

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **66 (1921)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
 Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Thurgauer Beobachter, Das Schulzeichen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1921:			Insertionspreise:	
	Jährlich	Halbjährlich	Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend	
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Alleinige Annoncen-Annahme:	
direkte Abonnenten	Schweiz „ 10.50	„ 5.30	Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Filialen in Aarau, Basel, Bern	
	Ausland „ 13.10	„ 6.60	Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Mailand etc.	
	Einzelne Nummer à 30 Cts.			

Redaktion: F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstr. 18, Zürich 7
 P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

An die Leser und Mitarbeiter der S. L. Z. — Vom Wesen und von der Erziehung des Klein-Kindes. — Das Millionendefizit der bernischen Mittellehrerkasse. — Beschäftigung verheirateter Lehrerinnen in Basel. — Berufswahl unserer Knaben und Mädchen. — Die pädagogischen Rekrutenprüfungen. — Schulnachrichten. — Kurse. — Sprechsaal. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.
 Zur Praxis der Volksschule Nr. 2.



PHYSIKALISCHE APPARATE

PRAZISIONS STATIVE
 REGULIERWIDERSTÄNDE
 MESSINSTRUMENTE
 MIKROSKOPE
 ANALYSENWAAGEN

Größtes Spezialgeschäft der Schweiz für Schulapparate.

ELCHINA bestes China-Präparat
 hat nervenstärkende, kräftigende, Appetit anregende, Verdauung befördernde, verjüngende, belebende Wirkung. 1/14
 Originalfl. Fr. 3.75, Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken.

Die evangel. Lehranstalt Schiers

besteht aus einer dreiklassigen **untern Realschule**, einer **technischen Oberrealschule**, welche ihre Schüler aus eigenen Maturitätsprüfungen direkt an die eidg. techn. Hochschule abgibt, einem Lehrerseminar, einem **Gymnasium** mit Maturitätsberechtigung und einem **Vorkurs** zur sprachlichen Vorbereitung von Schweizern aus nicht deutschen Landesteilen und eröffnet nächstes Frühjahr in allen diesen Abteilungen einen **neuen Kurs**. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgeg. **B. Hartmann**, Dir. 144

Herr Lehrer!

In Ihrem eigenen Interesse verlangen Sie Offerten über nur

1a. Schultafeln

von der 45
 Tafelfasserei Arth. Schenker, Elm

Arbeitsprinzip

die Grundlage der Schulreform.
Materialien, wie

Klebeformen, Stäbchen, Perlen, Schulmünzen, Ausschneidebogen, Modellierhölzer, Papiere und Kartons etc liefert alles in großer Auswahl als Spezialität.
 Katalog zu Diensten. 36

Wilh. Schweizer & Co.
 Winterthur

Physikalische Apparate

Mikroskope (Seibert u. a.)
 Nivellier-Instrumente Zeiß u. a.
 Theodolite, Taschen-Höhenmesser
 Barographen à Fr. 135.-
 Prismenfeldstecher 6 X à Fr. 125.-
 Rechenschieber „Rietz“ à Fr. 25.-
 Reichhaltiges Lager

Steinbrüchel & Hartmann

Ingenieure 55
 Bahnhofstraße 51 Zürich Merkatorium

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Piombieren — Reparaturen — Umänderungen
 Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 51
F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47

SCHULHEFTE in anerkannt prima Qualitäten

Weißer u. farbige Tonzeichenpapiere, Skizzierpapiere, grau u. gelb

sowie sämtliche

SCHULMATERIALIEN

liefert zu konkurrenzlosen Preisen 161

Schreibheftfabrik und Linieranstalt

Jacques Müller-Stüssi, Zürich 5

Bitte Muster mit Offerte zu verlangen — Elektrischer Betrieb

46 Tit. Schweizer Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrerturnverein Zürich. Winterturnfahrt auf den Hohen Rhonen, Sonntag den 6. Februar, Zürich Hauptbahnhof ab 7⁰², Richterswil an 8¹². Mittagverpflegung aus dem Rucksack. Samstag den 5. Februar, abends 6^{1/2} Uhr, Besammlung der Teilnehmer auf der Hohen Promenade (Probe des L.G.V.Z.). Kurze Besprechung. Von 7 Uhr an Auskunft durch Telephon H 30 28. Samstag, 12. Februar, 11 Uhr, in der Aula der Universität: **Antrittsvorlesung von Herrn Prof. Dr. Matthias** über „Eigenart von Entwicklung, Bau und Funktion des weiblichen Körpers und ihre Bedeutung für die Gymnastik“. Unsere Mitglieder sind eingeladen, dieser interessanten Vorlesung recht zahlreich beizuwohnen. Lehrer: Übung Montag den 7. Febr., 6 Uhr, Kantonsschule: Mädchenturnen III. Stufe, Männerturnen, Spiel. Lehrerinnen: Dienstag den 8. Februar, 6^{1/2} Uhr, Hohe Promenade: Frauenturnen.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Probe, punkt 5 Uhr, im Singsaal auf der *Hohen Promenade*. Studium des a capella-Programms: *Brahms-Bach-Bruckner*. Von Anfang an alle. Neue Sänger freundlich willkommen.

Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Dienstag den 8. Februar, abends 6 Uhr, Sitzung im Chemiezimmer der Kantonalen Handelsschule (Neues Kantonsschulgebäude, Rämistrasse), Vortrag von Herrn Prof. Dr. H. Frey: Die Ionentheorie.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Zürich. Donnerstag den 10. Februar, abends 8 Uhr, in der Gemeindestube im „Karl dem Grossen“ Vortrag von Frau Dr. Bleuler-Waser: Die besondern Aufgaben der Frau im Kampf gegen den Alkoholismus. Anschliessend Diskussion.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, 7. Februar, abends 5 Uhr, in der Seminarturnhalle Küsnacht.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch den 9. Februar 1921, abends 4^{1/2} Uhr, in der Turnhalle Thalwil. Lektion II. Stufe (6. Kl.), Übungen mit dem kleinen Ball, Spiel. Wir erwarten alle turnfreundigen Mitglieder!

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Nächste Turnstunde Montag den 7. Februar, 5^{1/2} Uhr, im Hasenbühl: Mädchenturnen 6. Kl. Jäger- und Herbball. Vollzählig!

Schulkapitel Winterthur, Nordkreis. I. ordentliche Versammlung, Samstag den 5. Februar 1921, vormittags punkt 9 Uhr, im *Schulhaus Altstadt*. Geschäfte: 1. Eröffnungsgesang: „Erhalte Gott die Schweiz“ von Willi, Gem. Chor. 2. Protokoll. 3. Zur Begutachtung des Poesielehrmittels für die Sekundarschule: Gedichte als Lehrgegenstand. Referat von Herrn Konrad Bänninger, Sek.-Lehrer in Oberwinterthur. 4. Auf dem Weg zum eigenen Stil. Vortrag von Herrn Karl Hettlinger, Sek.-Lehrer in Veltheim. 5. Wahlen: a) des Vorstandes des Kapitels; b) des Kapitels-Dirigenten. 6. Verschiedenes. 7. Wahlen gemeinsam mit dem Südkapitel: a) von 4 Vertretern der Lehrerschaft in die Bezirksschulpflege; b) der Kapitel-Bibliothekare.

Schulkapitel Winterthur, Südkreis. Wegen Erkrankung des Referenten tagen Nord- und Südkapitel gemeinsam, Samstag den 5. Februar, vormittags 9 Uhr, im Schulhaus Altstadt Winterthur. Geschäfte siehe Publikation des Nordkreises.

Lehrerturnverein Winterthur. Übungsstunde Montag den 7. Februar 1921, 6—7^{1/2} Uhr, abends, in der Turnhalle im Lind. Mädchenturnen, 11. Altersjahr, Geräte; Männerturnen, Hallenspiele. Bitte zahlreich und pünktlich, da die Übung vom 14. ausfällt.

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Dienstag den 8. Februar, abends 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Behandlungsgegenstand: J. Kühnel, Der Neubau des Rechenunterrichts, II. Bd.

Zeichenkränzchen Winterthur. Nächste Übung den 5. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus St. Georgen: Darstellung der farbigen Erscheinung mit dem Pinsel.

Offene Lehrstelle

Auf Beginn des nächsten Schuljahres ist die Lehrstelle an der **Primarschule Hosenruck** neu zu besetzen. Nähere Auskunft über die Besoldungsverhältnisse usw. erteilt der Schulpräsident, Herr Ortsvorsteher Hug, in Hosenruck. Ein jüngerer, musikalisch begabter Lehrer erhält den Vorzug.

Anmeldungen sind mit Beilage der Ausweise bis zum 10. Februar an die unterzeichnete Stelle schriftlich einzureichen.

Frauenfeld, den 25. Januar 1921.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau:
Kreis.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Bremgarten** wird hiermit die neue Stelle eines

4. Hauptlehrers

für Deutsch, Geographie, Buchführung und Englisch, zur Besetzung ausgeschrieben. **Besoldung:** die gesetzliche. Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 26. Februar nächsthin der Schulpflege Bremgarten einzureichen. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 28. Januar 1921.

Erziehungsdirektion.

Kantonsschule Winterthur

Stellenausschreibung

An der Kantonsschule in Winterthur ist auf Beginn des Schuljahres 1921/22 eine, gegenwärtig vorwiegend durch einen Hilfslehrer besetzte Lehrstelle für Geographie, Naturgeschichte und Mathematik definitiv zu besetzen. Die Anmeldungen sind schriftlich unter Beigabe von Fähigkeitsausweisen, eines Lebens- und Bildungsganges, eines Gesundheitsattestes und von Zeugnissen über bisherige Lehrtätigkeit bis zum 10. Februar 1921 der Erziehungsdirektion, Rechberg, Zürich 1, einzureichen. Nähere Auskunft erteilt das Rektorat.

Zürich, den 29. Januar 1921.

Die Erziehungsdirektion.

Avis de vente d'immeubles

(Deuxième enchère)

Le mercredi 9 mars 1921 à trois heures de l'après-midi, salle de Justice de Paix, Madeleine 1, à Lausanne, l'Office des faillites du district de Lausanne, procédera à la vente des immeubles provenant de la faillite de la Société de l'Institut de la Chablère à Lausanne. Ces immeubles sis au lieu dit «à la Chablère» à proximité de Lausanne sont de construction récente, conviendrait aussi pour clinique. Surface du bâtiment 6 ares 5 centiares, jardin 56 ares 21 centiares, taxés 460 000 frs. plus mobilier compris dans un bordereau d'accessoires 54 105 frs.

Les conditions de vente et la désignation cadastrale des immeubles peuvent être consultées dès ce jour au bureau de l'Office, Chauderon 1. La vente fixée au 2 février prochain n'a pas eu lieu.

Lausanne, le 27 janvier 1921.

B. Grec, préposé.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

6.—12. Februar.

- 6. † Aug. Kopisch 1853
- 7. † Dan. Chodowiecki 1801
- * Fritz Böhle 1873
- * Ch. Dickens 1812
- 8. * John Ruskin 1819
- † Moritz v. Schwind 1871
- 9. † F. M. Dostojewsky 1881
- † Adolf v. Menzel 1905
- 10. † Al. S. Pusckin 1857
- 12. † Immanuel Kant 1804
- * Ch. R. Darwin 1809
- * Otto Ludwig 1813
- † Fr. E. D. Schleiermacher 1834

Aus der Schule.

Lehrer: Wir nehmen an, ich sei der Vater, ihr die Kinder. Schüler: Ja, aber wer ist Ihre Frau?

Lehrer: Dieses Jahr hat der Febr. 29 Tage, warum? Schüler: Weil es ein (statt Schalt-) Schieberjahr ist.

Lehrer: Was wird Abraham bei seinem Auszug mitgenommen haben? Sch.: Die Militärkleider.

Ich kann mir nichts Bedenklicheres vorstellen, als dass eine Nation zu dem Schluss komme, sie könne nicht für eine gute Erziehung der Kinder aufkommen. Lloyd George.

Die Anstalten zur Bildung der Jugend können das Kleine des politischen Wechselfiebers nicht ertragen. Dörfeld.

Einer ehemaligen Schülerin ins Stammbuch.

„Aus den Augen — aus dem Sinn!“
Liegt ein guter Ratschlag drin?

Ja, für einen Strassenkehrer,
Aber nicht für einen Lehrer
Und die einst'ge Schülerin. —
Nein, so lang ein Freuden-schimmer
Aus den Augen glänzt,
wenn immer
Wir uns schnell die Hände geben,
Trifft das Sprichwort arg daneben.
Walter Rotach.

Heimische Zeitschriften:

Der Staatsbürger. Schweiz. Zeitschrift für politische Belehrung u. Aufklärung. Red.: J. Weber-Gremminger und Rektor A. Wyss. Chur, Bischofberger & Hotzenköcherle. Fr. 3.80.

Schule und Leben. Zeitschrift des Vereins ehem. Handelsschülerinnen. Zürich. Fr. 4.—.

Kleine Mitteilungen

— Die Firma *Franz Herkenrath* in Zürich 6, Stampfenbachstr. 85, beschäftigt sich ausschliesslich mit der Herstellung und dem Verkauf von *Schulapparaten für den Unterricht in Physik und Chemie*. Als Spezialität stellt dieselbe das sogenannte *Universalstativ* her. Dieses gestattet, aus einer Anzahl Grundelemente die mannigfaltigsten Apparate und Hilfsgeräte zusammenzustellen und macht deshalb die Anschaffung vieler teurer Apparate überflüssig. Spezialprospekt stellt die Firma Franz Herkenrath jedem Interessenten gerne zur Verfügung. *H. W.*

— *Bayern* bestellt einen Landesberufsbereiter, einen Schuldirektor, der in Nürnberg das Schulberatungsamt inne hatte.

— In den Vereinigten Staaten ist die Zahl der Studierenden seit 1913 um über hunderttausend gestiegen. Ihre Zahl geht an einzelnen Universitäten in viele Tausende: Columbia University 16,000, City College Newyork 15,000, Kalifornien 11,154, Harvard 5481, Yale 3208 usw.

— *Gustav Bosses* Verlag in Regensburg bietet in seinem vornehmen Verlegerverzeichnis 1920 die deutsche Musikbücherei an mit kurzer Empfehlung neuester Werke, ein Verzeichnis neuer Musikbücher und eine Liste der Hans Wildermann-Werke.

— In *England* wird gegenwärtig allgemein das Lagerleben als notwendig gefordert. Diese Veranstaltung soll keinen militärischen Einschlag bekommen, sondern soll die Kinder mit der Natur enger verbinden und sie zu gesundem Frohsinn und Hilfsbereitschaft erziehen. Zahlreiche örtliche Schulbehörden stehen dieser Veranstaltung sympathisch gegenüber und das Unterrichtsministerium hat, um sie zu fördern, eine Flugschrift in 40,000 Stücken verbreitet, welche den Wert und Ausbau dieser Bestrebung schildern.

Wandtafeln

mit Rahmen und passenden Gestellen sind in allen kuranten Größen vorrätig. Gestelle und spezielle Aufmachungen für Schulhäuser werden in allen Tafelqualitäten nach besonderen Wünschen ausgeführt.

Schiefertafeln, aus bestem, schwarzem Schiefer auf Lager in ca. 20 Größen bis 118x168 cm und 138x158 cm, mit Rahmen gemessen.

Holztafeln, nur erstes Fabrikat, in Patentrahmen, mit Garantie gegen Ziehen, Werfen etc.

la. Wormsertafeln, in den kurantesten Größen bis 112x162 cm.

Größtes Sortiment und Lager in der Schweiz. Als ganz besonders vorteilhaft empfehlen wir unsere Schiefer-Wandtafeln. Lineaturen nach Vorschrift.

Kartenständer, Karten- und Bilder-Aufzüge, Zählrahmen. 42

Interessenten bitten wir Spezialofferte zu verlangen.

Kaiser & Co., Bern

Abteilung: Schulhaus-Einrichtungen.

Grosse Auswahl in Uhren

von der billigen aber zuverlässigen Gebrauchsuhr bis zu den feinsten Präzisionsuhren und Chronometern von Weltruf enthält unser neuer Katalog (18. Aufl.) zu vorteilhaften Preisen. Verlang. Sie solchen gratis.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurpl. 18 20 3



Photo-Apparate

von Fr. 13.— an 50
Metallstative Fr. 6.—. Messingstative von Fr. 12.50 an
Photo-Artikel
FRANZ MEYER, Zürich 1, Rennweg 25

Schweizerische

Unfall

Versicherungs-A.-G.

WINTERTHUR

gewährt gegen mäßige feste Prämien folgende

Versicherungen:

Einzel-Unfall-

Versicherungen jeder Art für Erwachsene und Kinder, mit oder ohne Prämienrückgewähr.

Haftpflicht-

Versicherungen jeder Art für Lehrer und andere Berufsarten, Sporttreibende, Privatleute, Hausbesitzer usw.

Für die Mitglieder des **Schweiz. Lehrervereins** billigste **Sonderprämien** nach dem **Vergünstigungs-Vertrag**.

Auskunft und Prospekte durch die **Direktion der Gesellschaft in Winterthur** und die **Generalagenturen**.

Vertreter in allen größeren Orten. 126

Geschützt



sind Sie beim täglichen Gebrauch von **GABA-TABLETTEN** vor Husten, Heiserkeit, Halsweh, Rachenkatarrh. Sie erhalten die Stimme klar und ausdauernd. Vorsicht beim Einkauf! Stets Gaba-Tabletten verlangen. In blauen Dosen à Fr. 1.75.

Papeterie u. Buchbinderei R. Bürgisser Luzern

liefert sämtl. **Schulartikel** und besorgt prompt alle **Buchbinderarbeiten.** 81

Photo-Abschlag

100 Klappkameras mit Doppel-Anastigmat-Compuverschuß zu stark reduzierten Preisen. Auf Wunsch auf Teilzahlung. Photo-Artikel, neue billige Preise. Preisliste gratis.

Photo-Bischof
Photoversand, Rindermarkt 26
Zürich 1 136

Pflegeort gesucht.

Man wünscht ein wohlgezogenes, gesundes **Mädchen**, protestantischer Konfession, im Alter von 12 Jahren — diskreter Geburt — in gute Pflege zu geben und zur Erzie ung. Es wird eine christliche Familie gesucht, die das Mädchen liebevoll zu guter Bürgerin erzieht. Größere Landgemeinde wird Städten vorzuziehen. Es soll aber gute Sekundarschule vorhanden sein, wo Ausbildung zu späterem selbständigem Berufe ermöglicht wird. Offerten mit Referenzen und Ansprüchen befördert unter Chiffre **L 143Z Orell Füssli-Annoucn**, Zürich. 143

Haupt-lehrerstelle

An der landw. Schule Strickhof Zürich ist auf 1. Mai 1921 die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik, Physik u. deutsche Sprache zu besetzen. In die Lehrverpflichtung ist ferner der Unterricht in physikalischer Geographie, Feldmessen und event. Zeichnen einbezogen.

Die Besoldung beträgt 6800 Fr. bis 9400 Fr. Nähere Auskunft über d. Anstellungsbedingungen, Lehrverpflichtung etc. erteilt die Direktion des Strickhofes.

Bewerber mit Hochschulbildung haben ihre Anmeldungen unter Beilage eines Curriculum vitae, der Studienausweise, allfälliger Zeugnisse über bis-herige Tätigkeit bis **20. Februar 1921** der unterzeichneten Direktion einzureichen. 156

Zürich, den 1. Februar 1921.
Direktion der Volkswirtschaft:
Tobler.

Reißzeuge

Reißzeugreparaturen
eißbretter
eichenschieber 154

Emanuel Steiner
Rümelinsplatz 11, **Basel**
Spezialgeschäft für technische Artikel, Mal- und Zeichenartikel

Schwämme

in allen Größen und diversen Qualitäten kaufen Sie am vorteilhaftesten bei 44

Hch. Schweizer, Basel
Schwammhandlung engros
Grenzacherstr. 1
Umtausch gestattet

200 Cigaretten
(Laurens) 165
rote zu nur Fr. 10.—
blaue zu Fr. 12.50
grüne zu Fr. 16.50
versendet franco
E. Trachler Bauma (Zch.)
Bevorz. teih. Aufschlag
30-50 Rp. p. Schacht.

PIANOS

Liefere vorteilhaft auch gegen bequeme Raten

F. Pappé, Söhne
Nachf. v. F. Pappé-Enneimoser

BERN
Kramgasse 54 9

Heirats-Vermittl.
staatlich konzess. diskret u. reell.
Prospekt 1 Fr. 131
K. WILD, RÜTI (Zch.)

Reißbretter
Reißschienen

Winkel
Meßstangen
Jalons 114
Kreuzscheiben
Rollbandmaße
Preisliste zu Diensten

R. Schmid-Jaisli
Meßwerkzeuge, Zofingen

Schweizerische Eidgenossenschaft

Ausgabe von

6% Kassascheinen der Schweizerischen Eidgenossenschaft

IV. Serie, vom Jahre 1921, auf 2 $\frac{1}{2}$ und 4 $\frac{1}{2}$ Jahre

zur Konversion des am 15. Februar 1921 fälligen IV. 4 $\frac{1}{2}$ % Eidgenössischen Mobilisationsanlehens von Fr. 100,000,000.— von 1916 und zur teilweisen Konsolidierung der schwebenden Schulden.

Emissionspreis: Zu **pari** gegen **bar** oder in **Konversion**.

Inhaber-Titel à Fr. 100.—, 500.—, 1000.—, 5000.— und 10,000.—.

Konversion: Im Falle der **Konversion** wird den Inhabern der erhöhte Zins à 6% schon ab 5. Januar 1921 gewährt.

Zeichnungs- und Konversions-Anmeldungen nehmen vom **20. Januar 1921 bis inklusive 5. Februar 1921** entgegen: Sämtliche **Zweig-Anstalten** und **Agenturen** der **Schweizerischen Nationalbank**, sowie die sämtlichen **Banken, Bankhäuser** und **Spar-kassen** der Schweiz, bei denen Prospekte und Anmeldescheine erhältlich sind.

Das Eidgenössische Finanzdepartement behält sich vor, den **Verkauf gegen bar** vor dem 5. Februar einzustellen, wenn es findet, daß die erfolgten Verkäufe im Hinblick auf den Zweck einen genügenden Betrag erreicht haben. In diesem Falle wird eine Mitteilung in der Presse erscheinen.

Diese 6% Kassascheine, IV. Serie, werden vom Bund jederzeit zu **pari plus** laufende Zinsen zur Entrichtung der eidgenössischen Kriegssteuer und der Kriegsgewinnsteuer an Zahlungsstatt genommen.

Bern, den 18. Januar 1921.

Eidgenössisches Finanzdepartement:
J. MUSY.

124

Dr. Krayenbühls **Nervenheilanstalt** „Friedheim“
Zihlschlacht (Thurgau) 127 Eisenbahnstation Amriswil
Nerven- und Gemütskranke. — Entwöhnungskuren.
(Alkohol, Morphin, Kokain etc.) — Sorgfältige Pflege. — Gegründet 1891.
2 Aerzte Telephon Nr. 3 Chefarzt: Dr. Krayenbühl.

Gemeinde- (Primar-) Schule Wallbach (Fricktal)

Auf 1. Mai ist die Oberschule (5. bis 8. Schuljahr) neu zu be-
setzen. Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen mit ent-
sprechenden Ausweisen nimmt bis 25. Februar die Schulpflege
Wallbach entgegen. 130

Der Präsident: **H. R. Burkart**, Pfarrer.

Für das neue Schuljahr sei empfohlen:

Dr. R. Hotz

Leitfaden für den Geographie-Unterricht

Auf Grund der veränderten politischen Verhältnisse
umgearbeitet von 150

Dr. Paul Vosseler

Preis Fr. 2.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Helbing & Lichtenhahn, Basel

An die tit. Lehrerschaft!

senden wir unverbindlich und
kostenlos Auswahl- u. Ansicht-
Sendungen in Violinen, Etais,
Bogen, sowie Musikinstrumenten
aller Art, wenn einer d. Schüler
etwas benötigt. Höchste Provis.

Katalog gratis. 16

Musikhaus J. Craner
Zürich 1 Mün-tergasse 9

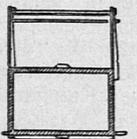
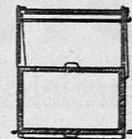
+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen
meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit
100 Abbildungen über alle sani-
tären Bedarfsartikel: **Irriga-
teure, Frauenduschen,
Gummiwaren, Leibbinden,
Bruchbänder** etc. 31
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98, Zürich 8.

Gute Familie

der franz. Schweiz würde
2-3 junge Töchter
in Pension nehmen. Franz.,
Englisch, Musik. Gesunde
Gegend. Prima Referenzen.
Mme. David Perret
Oron (Vaud) 104

GEILINGER & CO WINTERTHUR



WANDTAFELN · BIBLIOTHEKANLAGEN · MUSEUMSSCHRÄNKE ·
MAN VERLANGE PROSPEKT

Evangelisches Lehrerseminar Zürich

Anmeldungen für den neuen Kurs, der Ende April beginnt,
sind bis zum **15. Februar** an die Direktion zu richten, die zu jeder
Auskunft bereit ist und auf Wunsch den Prospekt mit den Auf-
nahmebedingungen versendet. 102

Musik-Haus Osc. Nater

Telephon 75 Kreuzlingen Telephon 75

Ältestes thurgauisches Musikgeschäft 25/a

Pianos, Flügel, Harmoniums
Größte Auswahl in der
gesamten Musikbranche

Besondere Begünstigung für die tit. Lehrerschaft

An die Leser u. Mitarbeiter der S. L. Z.

Zu unserm grossen Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, dass der verehrte Leiter unseres Blattes, Herr Fr. Fritschi, ernstlich erkrankt ist und in nächster Zeit seine redaktionelle Tätigkeit nicht ausüben kann. Die Stellvertretung hat Herr Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstrasse 14, Zürich 8, übernommen. Manuskripte und Rezensionsexemplare erbitten wir an die Adresse: Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung, Pestalozzianum, Zürich 1.

Um Missverständnissen zu begegnen, teilen wir Ihnen mit, dass die Schweizerische Pädagogische Zeitschrift als Eigentum der Firma Orell Füssli von dieser Firma herausgegeben wird. Der Schweizerische Lehrerverein ist an der Ausgabe dieser Zeitschrift nicht mehr beteiligt.

Wir bitten Sie, in dieser ersten Zeit treu zur Schweizerischen Lehrerzeitung zu stehen, die einen organischen Bestandteil der Gesamtleistung unseres Schweizerischen Lehrervereins darstellt.

Für den Zentralvorstand:
Der leitende Ausschuss.

Vom Wesen und von der Erziehung des Klein-Kindes.*) Von Dr. H. Hanselmann.

Was ist das Kind? Niemand vermag uns auf diese scheinbar so einfache Frage eine restlos befriedigende Antwort zu geben. Wir suchen vergebens in den gelehrten, in den frommen und in den schönggeistigen Büchern aller Zeiten; es ist noch kein Mensch auf Erden gewesen, der es uns ganz zu sagen vermocht hätte, was ein Kind ist, weil der Verstand allein nicht ausreicht, es zu erklären oder zu begreifen. Ein Letztes am Kind und um das Kind wird immer ein Geheimnis bleiben. Dieses Geheimnisvolle empfinden wir besonders in unserem, von warmer Freude überquellenden Herzen, wenn uns ein Kind geboren und auch in jenen abgrundtiefen, unsagbaren Schmerzen, wenn uns wieder eins genommen wird.

Wenn wir darum vom Kinde reden, so wollen wir es vor allem in ehrlicher Bescheidenheit tun. Wenn die Rassepolitiker, die Nationalisten und Militaristen noch so laut eine Pflicht postulieren, Kinder zu haben, wenn andere Theoretiker gar ein Recht auf das Kind proklamieren, so sollen wir uns nicht betören lassen durch ihre noch so stolzen Schlagworte. Wir sollen nicht reden von einem Recht und nicht von einer Pflicht, sondern dankbar bekennen, dass Kinder haben eine Gnade ist.

Soweit die Wissenschaft einzudringen vermag in die Geschichte der menschlichen Entwicklung, selbst von Völkern, die viele Jahrtausende vor uns gelebt haben, erhalten wir Kunde davon, dass die Pflege, der Unterricht und die Erziehung des Kindes Gegenstand ihrer mehr oder weniger eifrigen Bestrebungen war. Dabei muss uns besonders auffal-

*) Vortrag, gehalten am 16. Januar 1921 anlässlich des Elternabends im Schulkreis Neumünster-Zürich.

len, wie man schon in sehr fernen Zeiten gewisse Stufen der kindlichen Entwicklung deutlich von einander abgegrenzt hat. Diese Einteilung kam in der Weise zustande, dass man bestimmte körperliche Erscheinungen als besonders wichtig auch für das geistige Leben des Kindes erkannt hat. Um das 7. Lebensjahr herum vollzieht sich bekanntlich der Zahnwechsel, das Milchgebiss wird durch das dauernde ersetzt, nach wieder ungefähr 7 Jahren beginnt die geschlechtliche Entwicklung, das Mädchen wird zur Jungfrau, der Knabe zum jungen Mann. Diesen beiden auffälligen körperlichen Prozessen entsprechen seelische Begleiterscheinungen, die dem aufmerksamen Beobachter nicht weniger einschneidende Veränderungen als im Körper, so auch im Seelenleben des Kindes darbieten. Das seelische Kennzeichen der frühen Kindheit ist das Spiel; wir nennen diese Epoche darum auch das Spielalter. Im Schulalter, in der zweiten Epoche dagegen, muss das Kind bereits arbeiten lernen, es geht den grösseren Teil des Tages zur Schule, wo es sich fremdem Willen beugen und die für das Leben notwendigen elementaren Kenntnisse und Fertigkeiten lernen muss. Auf der dritten Stufe kommt es mit dem harten Leben in ganz direkte Berührung und es muss sich darauf vorbereiten, seinen Unterhalt selbst zu verdienen und sein inneres und äusseres Leben selbständig zu gestalten. Es ist darum durchaus nicht Zufall oder blinde Willkür, wenn wir sehen, dass man zu allen Zeiten den Beginn des schulmässigen Unterrichts um das 7. Lebensjahr herum festgesetzt hat, die Schulpflicht bis zum 14. dauern lässt, und dass die Ausbildung für Beruf und Leben mit dem 15. beginnt, dass endlich die Volljährigkeit, d. h. die körperliche und geistige Reife eines Menschen nicht vor seinem 20. Lebensjahr als erreicht anerkannt wird.

Wir haben uns nun für heute die Aufgabe gestellt, das Wesen und die Erziehung des Kleinkindes zu betrachten. Ich muss aber diese Aufgabe sofort in doppelter Hinsicht stark einschränken.

Das Wesen des Kleinkindes umfasst seinen Körper und seine Seele. Sein Körper ist verschieden von dem des Schulkinds und Jugendlichen und erst recht von dem des Erwachsenen, er bedarf daher auch einer ganz besondern Pflege und Behandlung. Es kann nicht meine Aufgabe sein, hier über dieses so ausserordentlich bedeutsame Wissensgebiet eingehend zu sprechen. Dagegen erachte ich es geradezu als meine Pflicht, auf einige grobe Vorurteile und Irrtümer hinzuweisen. Der Körper des kleinen Kindes ist nicht eine blosse Verkleinerung des erwachsenen Körpers. Ebensowenig aber ist das Kleinkind nur ein verlängerter Säugling. Es ist darum grundsätzlich falsch, ein kleines gesundes und krankes Kind mit gleichen, nur verdünnten Mitteln und Mittelchen zu behandeln, wie den Erwachsenen. Nein, der Körper des kleinen Kindes, bei dem hilflosen Säugling verstehen wir dies noch am leichtesten, ist in jeder Hinsicht ganz verschieden von dem des Erwachsenen. Darum auch muss seine Behandlung eine ganz andere sein,

was die Ernährung, den Schlaf, die Abhärtung und die Erkrankung des kindlichen Körpers anbelangt. An einem Beispiel sei das Unvergleichbare dargetan: Ein gesundes Sechs-Monat-Kind trinkt etwa einen Liter Nahrung im Tag. Sein Durchschnittsgewicht beträgt etwa 12 Pfund, es nimmt also den sechsten Teil seines gesamten Körpergewichtes täglich als Nahrung auf. Ein Erwachsener müsste also bei einem Körpergewicht von 150 Pfund täglich ca. 25 Pfund vollwertige Nahrungsmittel essen. Dieser Vergleich zeigt deutlich genug, wie sinnlos es ist, den kindlichen Körper und seine Bedürfnisse vergleichen zu wollen mit dem Erwachsenen. Wir werden aber hören, wie oft wir, insbesondere auch was das Seelenleben des Kindes anbelangt, in diesen schweren Fehler verfallen. Wir müssen es uns jeden Tag wieder sagen, dass der kindliche Organismus etwas Eigenartiges und vom Erwachsenen ganz Verschiedenartiges und, dass er mit diesem in jeder Hinsicht unvergleichbar ist; dann haben wir schon etwas sehr Wichtiges in der Pflege des Klein-Kindes gelernt.

Nicht weniger gross ist aber der andere Fehler, den so viele Eltern machen, dass sie die eigenen kleinen Kinder mit denen ihrer Freunde und Bekannten vergleichen. Da ist sehr eindringlich immer wieder zu betonen, dass man das nicht tun soll, weil man es ja zumeist nur aus Eitelkeit tut, in der Hoffnung, dass der Vergleich zugunsten der eigenen Kinder ausfalle. Aber man kann im Grunde auch die einzelnen Kinder nicht miteinander vergleichen, denn jedes von ihnen besitzt seine besondere Eigenart, das eine bleibt mager und blässlich trotz allen erdenklichen Versuchen, Kuren und Kunststückchen, und wieder ein anderes ist rotwangig und kugelrund, obwohl es in sehr dürftigen Verhältnissen aufwächst. Jedes Kind hat seine, ihm von Geburt an mitgegebene körperliche Eigenart, die wir, wenn es überhaupt möglich ist, nicht ohne Schaden ändern können. Lassen wir diese körperliche Besonderheit unserer Kinder gelten, und hüten wir uns vor der Eitelkeit, das schönste und grösste Kind haben zu wollen. Die Gesundheit und Lebenstüchtigkeit des Kindes kann nicht mit Pfundsteinen und Meterstab gemessen werden.

Was die Ernährung im besondern anbetrifft, so bedenke die Mutter täglich: «Der Mensch lebt nicht von dem, was er isst, sondern von dem, was er verdaut.» «Gut gekaut» aber ist «halb verdaut». Damit ist die Förderung der Pflege auch des Milchgebisses gestellt und begründet. Eine weitherumbekannte Sorge sind die Kinder, die nicht essen wollen; es fehlt jene Esslust, die uns an andern wieder so sehr erfreut. Abgesehen davon, dass auch in dieser Hinsicht die Kinder sehr verschieden sind, dass es unter ihnen wie bei den Erwachsenen «von Natur» starke und schwache Esser gibt, hätten die Eltern sehr oft, statt in Sorge zu klagen, allen Anlass, sich selbst anzuklagen. Gar oft ist die mangelnde Esslust des Kindes das Resultat einer verkehrten Erziehung. Darauf weist insbesondere die Beobachtung hin, dass die Einzigen, die Allein-Kinder durchschnittlich zu den schlechten Essern gehören. Wenn wir Erwachsenen es oft erleben, dass uns irgend ein Vorkommnis kurz vor Tisch den Appetit verschlägt, trotzdem wir uns mit rechtem Hunger auf den Weg begaben, so mögen wir daraus lernen, dass die seelische Verfassung einen grossen Einfluss hat auf die Esslust. Beim Kleinkind ist es nicht anders. Wenn das Kind

nicht krank ist, und es doch auf die Dauer nicht lustig essen will, dann dürfen wir mit grosser Bestimmtheit darauf schliessen, dass es seelisch irgendwie leidet. Man suche nach den Ursachen. Vielleicht auch haben wir es verwöhnt durch allerhand Mätzchen, durch überreichen Zuspruch, durch fleissiges Nachgeben, wenn es seine Lieblingsspeise verlangte, wenn nicht gar dadurch, dass wir ihm zwischen den Mahlzeiten durch allerlei Schleckerei den Appetit verdorben haben. Auch das einzige Kind beginnt allermeist recht bald lustig zu essen, wenn es mit seinesgleichen un beobachtet essen darf. Viele wohlhabende Eltern mit einem einzigen Kind geben erfolglos für alle möglichen Mittelchen zur Förderung des Appetits ihres Lieblings mehr Geld aus, als notwendig wäre, um für zwei bis drei arme Esskammeraden mit zu kochen.

Es ist aber auch falsch, der mangelnden Esslust eines Kindes gegenüber gleichgültig zu werden. Wo wir von krankhaften Zuständen mit gutem Gewissen absehen dürfen, bietet die mangelnde Esslust den Eltern eine Gelegenheit zur erzieherischen Einwirkung auf das Kleinkind, die sie nicht ohne Schaden für dasselbe sich entgehen lassen dürfen. Essenlernen ist in diesem Falle weniger eine Frage der körperlichen Gesundheit, als ein erzieherisches Erfordernis. Das nicht essenwollende Kind probiert bereits mehr oder weniger bewusst die Stärke des erzieherischen Willens seiner Eltern. Es will nicht essen, weil es diesen gesamten Vorgang als einen Eingriff in seine persönliche Freiheit empfindet. Es lehnt sich auf gegen jeden, auch gegen den Essenszwang. Wenn wir von den Eltern verlangen, dass sie hier eine Aufgabe der Erziehung sehen, so wollen wir damit bei weitem nicht die scharfen Formen der Strafe, lautes Schimpfen und gar Prügeln empfehlen. Im Gegenteil scheint uns der Umstand, dass ein Kind am Tisch trödelt und träumt, statt zu essen, eher ein Hinweis darauf zu sein, dass dieses Kind nicht leicht erziehbar sein wird, und dass besondere Aufmerksamkeit und Ueberlegung geboten ist. Mehr lässt sich allgemein nicht sagen; welche Erziehungsmittel die Eltern anwenden im einzelnen Fall, das muss ihrem erzieherischen Feingefühl überlassen bleiben. Eins noch sei hier besonders bemerkt. Eine Mutter, die z. B. selber nicht gelernt hat, den Rahm in der Milch mitzutrinken, wird, wenn sie dies vom Kinde nun verlangt, nicht ernst und selbstverständlich genug den Befehl geben können. Sie wird rascher mit allerhand Entschuldigungen, wie angeborene Abneigung, ihre Erziehungsversuche wieder einstellen, als eine andere Mutter, die selbst nicht an jenem Fehler leidet. Auch das sehr kleine Kind hat eine sehr gut entwickelte Fähigkeit, den Grad des Ernstes der elterlichen Forderungen und Befehle abzuschätzen.

Wie vieles wäre in diesem Zusammenhang auch zu sagen über die Schlafgewohnheiten und -Untugenden der Kinder. Ähnlich wie das Essen, will auch das Schlafen gelernt sein, Gesundheit des Kindes vorausgesetzt. Nur dass mit der Erziehung zum Durchschlafen in der Nacht viel früher, nämlich in den ersten Lebenstagen, begonnen werden kann. Erziehung bedeutet in diesem Falle nichts anderes als Gewöhnung. Wenn für den Tagesschlaf des Säuglings die Erfahrung lehrt, dass der Schlaf umso sicherer eintritt, je mehr man ihn sich selbst überlässt, d. h. in Ruhe lässt, so gilt für den Nachtschlaf die Tatsache, dass

sich einfach jeder gesunde Säugling ans Durchschlafen gewöhnen lässt. Namentlich der jungen Mutter, vielleicht aber noch mehr dem jungen Vater muss ernstlich gesagt werden, dass zur Gewöhnung ans Durchschlafen einige Energie in aller Liebe gehört. Vor allem ist jede Absicht, diese Gewöhnung noch einige Zeit, einige Wochen und Monate hinauszuschieben, verfehlt. Aufgeschoben heisst hier aufgehoben, und «später dann» ist meist immer zu spät. Verwerflich, weil mindestens überflüssig, zumeist aber schädlich für das Kind, sind die Mittelchen des Einschläferns. Abgesehen von der Verabreichung von Alkohol und von der systematischen Ermüdung des Kindes, welche beiden Verfahren als fahrlässige grobe Körperverletzung gerichtlich bestraft werden müssten, gibt es eine grosse Reihe harmloserer Sitten und Gebräuche, Herumtragen, Wiegen und Wägeln, das Fernhalten jedes kleinsten Geräusches, das peinliche Verdunkeln des Zimmers, das Einsingen u. s. w. Von allen diesen Mittelchen ist zu sagen, dass sie zwar körperlich dem Kinde kaum nennenswerten Schaden bringen, umsomehr aber schädlich sind für die weitere Erziehung, weil solche Gewöhnung einer Verwöhnung gleichkommt. Und das spätere Leben, das harte und rücksichtslose, verlangt unerbittlich, oft unter schweren Opfern für das grösser gewordene Kind, die Abgewöhnung solcher Verwöhnung.

(Fortsetzung folgt.)

Das Millionendefizit der bernischen Mittel- lehrerkasse. Von Paul Ammann, Dettligen.

Nach dem nun vorliegenden Statutenentwurf soll die bern. Mittellehrerkasse (Versicherungskasse gegen die wirtschaftlichen Folgen von Invalidität und Tod) auf 1. Januar 1921 ihre Tätigkeit mit einem technischen Defizit von 1,8 Millionen Franken eröffnen. Zudem ist noch zu beachten, dass die Bilanz nur dank eines Gewaltaktes nicht noch ungünstiger abschloss, nämlich infolge des Ausschlusses der über 59 Jahre alten Lehrer. Wie aus der Eingabe von Herrn Sekundarlehrer Schneider in Langenthal an die Schulsynode des Kantons Bern zuhander der Direktion des Unterrichtswesens hervorgeht, sind die «alten Kämpen» denn auch von der absoluten Notwendigkeit, ein Unrecht, das vor 17 Jahren bei der Gründung der Primarlehrerkasse gegenüber den ältern Primarlehrern begangen wurde, heute ihnen gegenüber zu wiederholen, wohl mit Recht noch nicht überzeugt.

Aus Art. 6 (betr. die Nachzahlungen) ist nun ersichtlich, dass die 10% Prämien von Staat und Mitgliedern zur Deckung der Kassenleistungen nur für diejenigen ausreichen, die das 32. Altersjahr nicht überschritten haben. Wollte die Kasse ihre Wirksamkeit ohne Defizit beginnen, so hätte sie — weil sie an den jüngern Mitgliedern einen Gewinn macht — noch die 36-Jährigen aufnehmen können. Der Fehlbetrag wird somit verursacht durch die über 36 Jahre alten Mitglieder; deshalb ist dieses Altersjahr im folgenden für bestimmte Anregungen als «Stichjahr» vorgesehen.

Das Millionendefizit muss natürlich im Laufe der Jahre durch die jüngere und neu ins Amt tretende Lehrerschaft gedeckt werden, im günstigen Falle allerdings nicht direkt durch eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge, sondern indirekt dadurch, dass in absehbarer Zeit keine Erhöhung der Kassenleistungen eintreten kann.

Jedes Kassenmitglied hat nun natürlich ein starkes Interesse daran, seine hohen Beiträge nur einer Institution anzuvertrauen, die auf einer soliden Basis aufgebaut ist und die vorgesehenen Leistungen für jeden Fall garantieren kann. Es muss deshalb eine ganz gehörige Reduktion des Millionendefizites gefordert werden. Dies könnte herbeigeführt werden

I. durch eine Mehrleistung des Staates, in konsequenter Durchführung des von ihm anerkannten Grundsatzes, die Lehrer eines gewissen Alters für die 50-prozentige

Invalidenpension in die Kasse einzukaufen. Der Staat ist gehalten, die betr. Einkaufssumme für alle diejenigen zu entrichten, für welche der Staatsbeitrag von 5% zur Deckung der Invalidenpension nicht ausreicht; diese Loskaufspflicht hört mit dem Jahrgang 1880, wie es der Statutenentwurf vorsieht, nicht auf. — Eine weitere Reduktion des Defizites ist zu suchen

II. in einer gerechteren, gleichmässigeren Belastung der Mitglieder; dazu folgende 3 Vorschläge:

1. Statt 25 sind maximal 20 Dienstjahre anzurechnen, wie es ursprünglich beabsichtigt war; dadurch bleibt die 50%ige Invalidenpension, für welche der Staat die Einkaufssumme entrichtet, gesichert. Für die vorgesehenen weitem 5% ist absolut keine Deckung vorhanden, und die Anrechnung von 25 statt 20 Dienstjahren bedeutet ein Geschenk, das sich die Kasse leider bei dem grossen Defizit nicht gestatten kann.

2. Merkwürdigerweise ist nach dem Entwurf derjenige, welcher die maximale Besoldung bereits genießt, von der Bezahlung der Monatsbeträge «dispensiert». Um nun gewisse Übereinstimmungen herbeizuführen, sollte in Art. 65 die Bestimmung aufgenommen werden, dass «wer das 36. Altersjahr überschritten und am 1. Januar 1921 das Maximum der Besoldung bezieht, Nachzahlungen zu leisten hat, die so oft mal 1% der am 1. Jan. 1921 versicherten Besoldung betragen, als das Alter des Mitgliedes die Zahl 36 an ganzen Einheiten übertrifft; maximal jedoch 10%; diese Nachzahlungen erfolgen in jährlichen 1%igen Raten». Die Betroffenen hätten somit die nächsten 1 oder 2 oder 3 . . . oder höchstens 10 Jahre 6% der versicherten Besoldung als Prämie zu entrichten, ungefähr gleich wie es der von den Monatsbeträgen «Betroffene» auch tun «darf». Die prinzipielle Berechtigung der Nachzahlungsforderung wird durch Art. 6 selbst anerkannt.

3. Die willkürliche und nur scheinbare Degression der Hinterlassenenfürsorge ist im Sinne einer gerechten Lastenverteilung abzuändern. Von der Degression wird nach dem Entwurf der 49- bis 59-Jährige betroffen, der also, für welchen im allgemeinen eine Waisenkasse nicht zu entrichten wäre; derjenige aber, für den die Auszahlung einer solchen Pension viel wahrscheinlicher ist (unter 49), derjenige also, der die Kasse stärker belastet, wird von der Degression verschont. Es ist deshalb gerechtfertigt, mit der Verminderung der Hinterlassenenfürsorge früher einzusetzen, abgesehen von der streng versicherungsmathematischen Begründung; ich möchte deshalb empfehlen:

a) Die Degression wird ausgedehnt auf alle über 36 Jahre alten Mitglieder.

Ferner: Das neue kant. Besoldungsgesetz zugrunde gelegt (bei Zugrundelegung z. B. des stadtbernischen Besoldungsregulativs gelangt man zu ähnlichen Schlüssen), beträgt nach dem Entwurf die Witwenpension bei der Minimalbesoldung von 5500 Fr. und 0—3 Dienstjahren 1375 Fr., bei 7000 Fr. und 25 und mehr Dienstjahren für das von der «Degression» am stärksten betroffene 59jährige Mitglied 1443.75 Fr. (bei Anrechnung von 20 Dienstjahren immer noch 1312.50 Fr., nach Verlauf von 3 weitem Jahren jedoch bereits 1391.25 Fr.). Also: Nach dem Entwurf beginnt sogar das von der Degression am stärksten betroffene Mitglied, ohne dass das entsprechende Deckungskapital vorhanden wäre, mit einer Witwenpension, die höher ist als diejenige, welche dem jungen Mitgliede zugesichert wird. Es leuchtet deshalb wohl ohne weiteres ein, dass

b) die Forderung einer schärfern Degression berechtigt ist, wieder abgesehen von einer exakten versicherungsmathematischen Begründung.

Ich erinnere hier an den Vorschlag des Herrn Wälchli, Versicherungsmathematiker in Bern: «Je 2% pro Jahrgang vom 30. Altersjahr an — maximal aber 60% — Abzug (bei Einschluss der 70-Jährigen)», wobei diese Verminderung versicherungstechnisch immer noch zu klein sei. Vielleicht könnte ja der 2%ige Ansatz aus Wohlwollen etwas reduziert werden. Den von der Degression Betroffenen müsste die Möglichkeit gewährt werden, durch Einzahlung des nötigen Deckungskapitals auf eine höhere Hinterlassenenfürsorge Anspruch erheben zu können.

Der vorliegende Statutenentwurf teilt die Lehrerschaft in 4 Kategorien ein: I. Kategorie: die Meistbegünstigten (ca. 37. bis 48. Altersjahr); II. Kategorie: die Favoriten 2. Klasse (49. bis 59. Altersjahr); III. Kategorie: die in ihren Rechten Geschmäälerten (unter 37, die neu Eintretenden); IV. Kategorie: die Rechtlosen (über 59).

Ich weiss nun nicht, ob die bernischen Mittellehrer (— und die Regierung! —) gewillt sind, diesen Ungleichheiten zuzustimmen. Im Falle einer Ablehnung, die sehr zu wünschen ist, hätte die Kommission, welche eventuell durch Vertreter der jüngern und alten, sowie der Land-Lehrerschaft erweitert werden sollte, einen neuen Statutenentwurf auszuarbeiten, aufgebaut auf solider finanzieller Grundlage und mit richtiger Lastenverteilung; die Statuten können auch dann noch rückwirkend auf 1. Jan. 1921 in Kraft treten; denn auf diesen Zeitpunkt muss die Kasse endlich ihre Tätigkeit beginnen. Durch das Hinausschieben der Abstimmung in den Bezirksversammlungen wird der Staatsbeitrag nicht geschmälert, da er gesetzlich festgelegt ist.

Ich fasse zum Schlusse die gestellten Forderungen zusammen: Das Millionendefizit der bernischen Mittellehrerkasse — die ihre Tätigkeit nach dem Entwurf nur «mit etwas Wagemut» beginnen kann — ist zu reduzieren und zwar

I. Durch — versicherungs-mathematisch genau festgelegte — richtige Bezahlung der Einkaufssumme seitens des Staates für die 50%ige Invalidenpension.

II. Durch gerechtere Lastenverteilung auf die Mitglieder, was erreicht werden kann,

1. indem maximal 20 statt 25 Dienstjahre in Berechnung fallen,

2. durch Nachzahlung der Monatsbeträge der über 36 Jahre alten Mitglieder, welche das Besoldungsmaximum am 1. Jan. 1921 beziehen, pro Altersjahr über 36 je 1%, maximal aber 10% der am 1. Jan. 1921 versicherten Besoldung,

3. durch eine mit dem 36. oder 37. Altersjahr einsetzende schärfere Degression der Hinterlassenenfürsorge; Möglichkeit, eine höhere Hinterlassenenpension zu kaufen.

Wahrung der Interessen aller Kassenmitglieder: dies gibt den genannten Forderungen die Berechtigung; dabei ist nicht ausser acht zu lassen, dass auch bei deren Berücksichtigung den erwähnten Vorzugsklassen die Kasse immer noch mehr leistet, als was sie auf Grund der Prämien schuldet.

Lehrer und Lehrerinnen! Tretet der Krankasse des Schweiz. Lehrervereins bei! Statuten und Anmeldescheine können beim Sekretariat, Pestalozzianum, Zürich 1, bezogen werden.

Beschäftigung verheirat. Lehrerinnen in Basel.

Am 8. Juli 1920 überwies der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt dem Regierungsrat folgendes Postulat: «Der Regierungsrat wird eingeladen, zu prüfen und zu berichten, ob nicht eine Bestimmung des Inhalts zu erlassen sei, dass die gleichzeitige Beschäftigung zweier Ehegatten im Staatsdienst und speziell im Schuldienst ausgeschlossen wird.» Auf Grund eines Berichtes des Erziehungsdepartements unterbreitet nun die Regierung dem Grossen Rate folgendes Gesetz: «1. In § 77 des Schulgesetzes vom 21. Juni 1880 wird folgender neuer Absatz eingeschaltet: Bei Lehrerinnen wird das Dienstverhältnis durch Verheiratung gelöst. In besonderen Fällen (auch bei Wiederanstellung verwitweter oder geschiedener Lehrerinnen) kann der Erziehungsrat auf begründetes Gesuch hin oder von sich aus nach Einholung eines Berichtes der Inspektion Ausnahmen auf bestimmte Zeit gestatten, namentlich wenn es erwünscht ist, die Lehrerin als besonders tüchtige Kraft der Schule zu erhalten. 2. Bei den zurzeit im Amte stehenden verheirateten Lehrerinnen wird das Dienstverhältnis auf das Ende des Schuljahres 1921/22 gelöst. Gesuche um Belassung im Schuldienst sind unter ausführlicher Begründung und eingehender Darlegung der Verhältnisse der Petentinnen an den Vorsteher des Erziehungsdepartements zu richten.»

In der Begründung dieses Gesetzesvorschlages sagt der Regierungsrat u. a.: «Gemäss dem gegenwärtigen Schulgesetze sind in Basel Lehrer und Lehrerinnen auf unbestimmte Zeit angestellt. Bis jetzt ist es also unwidersprochen gewesen, dass eine Lehrerin auf den Zeitpunkt ihrer Verheiratung vom Lehramt nicht zurücktreten müsste, sondern es je nach ihrem Belieben weiterhin behielt oder aufgab. Auch offensichtliche Unzuträglichkeiten gaben der Wahlbehörde keinerlei Möglichkeit zur Lösung des Anstellungsverhältnisses, sofern nicht disziplinarische Verfehlungen vorlagen. Während fast überall durch die periodische Wiederwahl nach bestimmter Frist eine

Überprüfung der Wahl möglich ist, fehlt uns jede rechtliche Grundlage dazu. Auch anderwärts, wir erinnern an Zürich, steht neuerdings die Frage der verheirateten Lehrerinnen zur Diskussion, obwohl gerade dort infolge der periodischen Wiederwahl die Zustände keineswegs derart unhaltbar sind wie bei uns.

Die jetzige Entwicklung hinsichtlich der ausserordentlich bedenklichen Vikariatsverhältnisse drängt zu einer raschen Lösung der Frage, da bei Billigung der Forderung, dass eine verheiratete Lehrerin ihre Stelle aufzugeben habe, infolge des dann notwendig werdenden Rücktritts einer Anzahl verheirateter Lehrerinnen für ebensoviele junge, jetzt stellenlose oder erst vikariatsweise oder provisorisch beschäftigte Lehrkräfte Platz geschaffen werden könnte. Mit einer radikalen Lösung in dem Sinne, dass überhaupt die Ausübung des Lehrerberufes durch eine verheiratete Lehrerin verboten werden sollte, konnte sich der Erziehungsrat nicht befreunden. Er entschied sich grundsätzlich für ein Verbot der Ausübung des Lehrerberufes durch die verheiratete Lehrerin, jedoch unter Zulassung von Ausnahmen unter bestimmten Voraussetzungen. Ausschlaggebend soll vor allem das Interesse der Schule sein; das kann dann der Fall sein, wenn es sich um eine besonders tüchtige und vorzügliche Lehrerin handelt. Daneben wird es auch Fälle geben, wo aus persönlichen Gründen eine besondere Ausnahme am Platze ist. Selbstredend nicht betroffen würde die verwitwete oder geschiedene Lehrerin.

Ein Hauptgrund, der sowohl vom Standpunkt des Arbeitgebers als des Staates aus zugunsten einer Änderung der jetzigen Ordnung ins Feld geführt werden kann, ist die Rücksichtnahme auf die Unvereinbarkeit der Hausfrau- und Mutterpflichten mit der vollen Hingabe an den Lehrerinnenberuf. Will eine verheiratete Lehrerin den verantwortungsvollen und vielfachen Pflichten, die mit der Erteilung eines vollen Pensums verbunden sind, richtig nachkommen, so kann sie das nur tun, wenn sie ihre Hausfrauen- und Mutterpflichten hinten stellt, oder es wird das Umgekehrte eintreten, dass die Lehrerin in ihrem Hausfrauen- und Mutterberuf aufgeht und infolgedessen die Schularbeit vernachlässigt. Die körperliche und geistige Konstitution einer Frau wird in den meisten Fällen nicht ausreichen, um beiden Aufgaben nach jeder Richtung hin gerecht zu werden. Es ist Tatsache, dass gerade in Lehrerinnenkreisen längere oder kürzere Beurlaubungen aus Gesundheitsrücksichten nichts Seltenes sind. Auch widerspricht es dem gesunden Geist und den Anschauungen unseres Volkes, dass die Frau als Lehrerin und Erzieherin fremder Kinder in der Schule wirken, die Erziehung der eigenen Kinder dagegen fremden Personen überlassen muss. Im Grunde genommen wird es darauf hinauskommen, dass eine Frau, die sich beiden Berufen widmen will, sich rasch und frühzeitig körperlich und geistig aufreibt. Ob das wohl im Interesse der betreffenden Familie oder der Schule liegt, an der eine solche Lehrerin wirkt, mag füglich dahingestellt bleiben.

Diesen Bemerkungen gegenüber mag der Einwand erhoben werden, dass eine intelligente Frau Gelegenheit und Zeit haben müsse, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen und dass man nicht annehmen könne, dass sich ihre Kraft in ihren Pflichten als Ehefrau erschöpfe. Das kann sie einmal dadurch tun, dass sie neben ihrer eigentlichen Tätigkeit als Hausfrau und Mutter sich in dieser und jener Richtung an der Lösung der verschiedenen Aufgaben beteiligt, für die sie sich interessiert und für deren Behandlung ihr auch die Fähigkeit nicht abgesprochen werden kann. Solche Nebenarbeit mag einer verheirateten Frau wohl anstehen und ihr zum Nutzen gereichen. Der Lehrerberuf aber kann nur dann zu diesen Nebenbeschäftigungen einer Frau gerechnet werden, wenn er im Nebenamt ausgeübt wird, und das Schulpensum nur einige Stunden umfasst. Will jedoch eine verheiratete Lehrerin ihr Lehramt richtig betreiben und ein volles Pensum auf sich nehmen, so muss sie für diese Arbeit die beste und meiste Zeit des Tages opfern. Sie kann nach unserer Auffassung nicht ohne Schaden beides nebeneinander treiben. Wir verkennen dabei keineswegs die Tatsache, dass in manchen Fächern, vorab in denen der Fachschule, manchmal gerade die praktischen Erfahrungen des eigenen Haushalts der Schule von Nutzen sein können. Darum ist es auch notwendig, Ausnahmen zu gestatten, die es ermöglichen, wirklich ausgezeichnete Lehrerinnen der Schule erhalten zu können.

Der von uns vorgeschlagenen Regelung kann der weitere

Einwand entgegengehalten werden, dass man doch heutzutage dem Grundsatz der rechtlichen und wirtschaftlichen Gleichberechtigung von Mann und Frau huldige. Die Anerkennung dieser Gleichberechtigung bedingt jedoch keineswegs die Zulassung der verheirateten Lehrerin zum Lehramt. Es ist bedauerlich genug, dass zahlreiche verheiratete Frauen infolge misslicher ökonomischer Verhältnisse gezwungen sind, sich mit dem Manne zusammen am Erwerbsleben zu beteiligen, um ihre Familie in Ehren durchzubringen. Auch beim Lehrerberuf gibt es ja Fälle, wo die Notwendigkeit des Mitverdienens der Ehefrau sich ohne weiteres aus den ökonomischen Verhältnissen der Ehegatten ergibt. Daneben hat es Ehen, wo der Ehemann in einer derartigen beruflichen Stellung ist, dass er nicht nur die Ehefrau, sondern auch eine mehrköpfige Familie ohne Schwierigkeiten erhalten kann. Bei der Entscheidung der Frage, ob eine verheiratete Lehrerin im Amte bleiben soll oder nicht, wird neben andern Gesichtspunkten auch die Prüfung der ökonomischen Verhältnisse der entsprechenden Ehegatten eine nicht unwesentliche Rolle zu spielen haben. Unwidersprochen wird man wohl sagen dürfen, dass es etwas Stossendes an sich hat, wenn heute angesichts der erschwerten Möglichkeit der Anstellung neuer Lehrkräfte, die in grosser Zahl vorhanden und oft auf recht baldigen Verdienst angewiesen sind, eine verheiratete Lehrerin, deren Ehemann Lehrer ist, das Lehramt weiter ausübt. Dagegen scheint es uns gerecht zu sein, einer verwitweten oder geschiedenen Lehrerin die Lehrtätigkeit wieder zu ermöglichen, weil sie ja in einem solchen Falle auf die Ausübung eines Berufes angewiesen ist, um wenigstens für sich und eventuell auch minderjährige Kinder ihren Unterhalt verdienen zu können. Was liegt da näher, als dass sie ihren frühern Beruf wieder aufnimmt, den sie dann wieder mit ganzer Kraft und Energie ausfüllen kann. Ausnahmen können ferner dann, allerdings nur ganz selten, notwendig sein und im Interesse der Schule liegen, wenn es sich um eine besonders tüchtige Lehrerin, hauptsächlich eine solche an Fachschulen, handelt. Wirklich tüchtige und aussergewöhnlich pädagogisch begabte Lehrerinnen sollte man der Schule erhalten können. Der Überfluss an Lehrerinnen, namentlich an Primarlehrerinnen, ist zurzeit leider sehr gross. Dazu kommt für die nächsten Jahre ein ständiger Rückgang der Schülerzahl, verursacht durch den starken Geburtenrückgang der Jahre 1914—1919.»

Die Basler Lehrerschaft hat sich letztes Jahr anlässlich der Beratung des Hauser'schen Schulgesetzentwurfes bereits mit dem Problem der verheirateten Lehrerin befasst und sich mit überwältigender Mehrheit dafür ausgesprochen, dass eine Lehrerin mit dem Zeitpunkt ihrer Verheiratung den Schuldienst zu verlassen habe. Auch eine allgemeine Lehrerinnenversammlung vom 17. Nov. 1920 erklärte, «dass sie es im Interesse des Heims und der Schule für wünschbar halte, dass die Frauen nicht den Doppelberuf einer Hausfrau und Lehrerin ausüben».

E.

Berufswahl unserer Knaben und Mädchen.

Für einen Volkswirtschaftler und Jugendfreund ist es von hohem Interesse, rechtzeitig Auskunft darüber zu erhalten, was für Wünsche unsere vor dem Schulaustritt stehenden Kinder hinsichtlich ihres zukünftigen Berufes in sich tragen. Die Zentralstelle für Berufsberatung Zürich liess wieder im November an allen Abschlussklassen unserer städtischen Volksschule (II. u. III. Kl. Sek.-Schule, 8. Kl.) Fragebogen ausfüllen, welche in ihrer statistischen Zusammenstellung folgende interessante Zahlen ergeben: Von den 1334 Knaben hatten angeblich 548 (41%), von den 1555 Mädchen 940 (61%) noch nicht berufsgewählt; 421 Knaben und 514 Mädchen beabsichtigten, zuerst noch ein Jahr die Schule zu besuchen. Von den 786 Knaben, welche erklärten, über ihre Berufswahl im klaren zu sein, hatten nur 156 schon eine Lehrstelle (20%); von den 615 Mädchen erst 126 (20,5%). 55 Knaben und 113 Mädchen suchten vor Eintritt in eine Berufslehre irgend welche Arbeitsstelle (Ausläufer, Handlanger, Dienststelle etc.). 274 Knaben und 261 Mädchen wünschten Berufsberatung.

Von den 559 Knaben, welche Ende November ihr Berufsziel bereits angeben konnten, wählten: Uhrmacher, Dekorateur, Förster, Kürschner, Glaser, Sattler je 1; Tapezierer, Optiker, Spengler je 2; Schmiede, Eisendreher, Schneider, Maurer, Metzger je 3; Schuster, Koch, Coiffeur je 4; Maler, Konditoren

je 7; Velomechaniker, Bäcker je 10; Gärtner 13; Elektriker 16; Techniker 21; Landwirte 25; Schlosser 39; Schreiner 52; Mechaniker 125; Kaufleute 183; Verschiedene Berufe 12.

Die 464 Mädchen, die berufsgewählt hatten, erklärten sich für folgende Berufe: Tapeziererin, Graviererin, Stickerin je 1; Gärtnerin, Zahnärztin, Giletmacherin je 2; Köchin, Kindergärtnerin je 3; Postbeamtin, Zeichnerin je 4; Dienstmagd, Krankenschwester je 5; Arbeitslehrerin 7; Hausgeschäfte d. heim, Lehrerin je 9; Modistin 11; Telegraphistin und Telefonistin zus. 12; Coiffeuse, Weissnäherin je 13; Verkäuferin 79; Bureauberuf, kaufmännische Lehre 113; Schneiderinnen 162; Verschiedene Berufe 3.

Von den 278 Knaben der III. Sek.-Klasse wählten den Elektriker-, Optiker-, Gärtner-, Spenglerberuf je 2; den Schreiner- und Zeichnerberuf je 4; den Postberuf, Landwirt je 5; Schlosser 8; Techniker 21; Mechaniker 21; Kaufleute 22. Die übrigen hatten noch nicht gewählt oder besuchten noch eine Mittelschule.

Die 369 Mädchen der III. Sek.-Klasse wählten wie folgt: Weissnäherinnen, Schneiderinnen, Zeichnerin je 2; Landentöchter, Haushaltungslehrerin, Kindergärtnerin je 3; Krankenschwester 4; Hauswirtschaft 7; Telephon, Telegraph, Post zus. 11; Bureaubetätigung 71. Eine höhere Schule gedenken noch zu besuchen 154 Mädchen, um später Lehrerin, Bureauangestellte etc. zu werden.

All die genannten Zahlen beweisen deutlich genug die Notwendigkeit einer rechtzeitigen Berufsberatung. Wir möchten auch an dieser Stelle die Lehrer und Vormünder ermuntern, die vor dem Schulaustritt stehende Jugend den Berufsberatungsstellen zuuweisen; von der richtigen Berufswahl hängt in vielen Fällen das Lebensglück eines jungen Menschen ab.

Auf dem Sekretariat des S. L. V., Schipfe 32, Zürich 1, sind noch eine Anzahl Lehrerkalender 1921/22 vorrätig. Wir erwarten gerne weitere Bestellungen.

Die pädagogischen Rekrutenprüfungen.

Seit August 1914 sind die pädagogischen Rekrutenprüfungen aufgehoben. Sparmassnahmen des Bundes bewogen das eidgenössische Militärdepartement zu diesem Schritt. Seitdem hat der Bundesfiskus sich nicht erholen können. Und doch regen sich Stimmen, die der Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfung rufen. Aber gleichzeitig melden sich namentlich aus Lehrerkreisen Widerstände. Diese richten sich sowohl gegen die Prüfung im allgemeinen, als auch gegen die Art ihrer Durchführung. Die Rekrutenprüfungen sollen nach den Ausführungen ihrer Gegner der Entwicklung der Schulorganisation, der Einführung neuer Unterrichtsmethoden, einer freieren Schulerziehung überhaupt hindernd im Wege stehen. Sie seien schuld an einer unverantwortlichen Gedächtnisbelastung und einer Einpaukungsmethode namentlich in den Fortbildungsschulen, die den Schülern den Unterricht verkle usw. Zum Schluss wird in den Anklagen die Prüfungsmethode lächerlich gemacht nach dem bekannten Rezept: C'est le ridicule qui tue.

Unterziehen wir die Anschuldigungen einer nähern Untersuchung. Wir stellen fest: Es besteht keine Verpflichtung der Primarschulen, sich den Anforderungen der Rekrutenprüfung anzupassen. Beide, Schule und Prüfung, sollen dem Leben dienen. Wie die Schulen diesen Zweck erreichen wollen, liegt vollständig in der Kompetenz der Kantone. «Organisation, Leitung und Beaufsichtigung des Primarschulwesens» bleibt nach Art 27 bis der Bundesverfassung ausdrücklich Sache der Kantone. Der Bund unterstützt die Fortbildung der nachschulpflichtigen Jugend. Wenn man gerecht sein will, wird man ihm daher auch das Recht nicht abstreiten können, über die Organisation dieses Unterrichtes Forderungen aufzustellen. Er verpflichtet denn auch Fortbildungs- und Gewerbeschulen, die seiner Subvention teilhaftig werden, staatsbürgerlichen Unterricht als obligatorisches Fach in das Programm aufzunehmen. Merkwürdig genug, dass sie nicht von sich aus diese Forderung erfüllen.

Die pädagogischen Rekrutenprüfungen haben nur konstatierenden Wert, da sie bis jetzt ohne weitere Konsequenzen für den Rekruten und die Schulorganisation seines Wohnkantons blieben.

Dagegen zeigte sich eine offenbare Differenz in der Auffassung der kaum umstrittenen Forderung: die Schule erziehe für das Leben. Einzelne Fortbildungsschulen sind in dem Wahn befangen, eine gute theoretische Berufsbildung allein vermöge jene Forderung zu erfüllen. Die Rekrutenprüfungen verlangen aber nicht bloss einen Ausweis über die Leistungen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck in der Muttersprache, über einige arithmetische Fertigkeit, sondern ziehen den Kreis weiter und fordern vom angehenden Wehrmann und Aktivbürger auch einige Kenntnisse aus der Geographie, Geschichte und Verfassungskunde des Landes. Das ist eine alte Forderung der Demokratie, eine republikanische Forderung von solcher Selbstverständlichkeit, dass es einem wundert, wenn man damit die stiefmütterliche Behandlung des Faches Vaterlandskunde in den Programmen vieler Fortbildungs- und Gewerbeschulen vergleicht. Der Glaube, dass ein guter Berufsmann ohne weiteres auch ein guter Bürger sei, ist ein Trugschluss, der unserm Vaterlande zum Verderben werden kann.

Um auf die Vorwürfe der Gegner der pädagogischen Rekrutenprüfung zurückzukommen: hat seit 1914, also seit ihrem Wegfall, die höhere Volks- und Fortbildungsschule wirklich sich in jenen freieren Bahnen bewegt, die man so sehnlich wünschte? Die Frage stellen heisst sie verneinen. Das ist ja vieler Gegner Sinn: Die Bundessubvention liesse man sich wohl gefallen, die pädagogische Prüfung wünscht man als lästige Kontrolle zum Kuckuck. Aus staatspolitischen Gründen können wir auf die pädagogischen Rekrutenprüfungen nicht verzichten. Man mag die Art ihrer Durchführung der Neuzeit anpassen, sofern sie veraltet ist, aber sie fallen zu lassen, wäre eine politische Kurzsichtigkeit, die sich schwer rächen müsste. Mit der politischen Einsicht seiner Bürger steht und fällt der republikanische Volksstaat. Ich will nicht die hochstehenden Patrioten der Helvetik, ich will nicht Heinrich Pestalozzi zitieren, wer sich je schon in die neuere Geschichte unseres Landes vertieft, wird immer und immer wieder der Forderung der politischen Bildung der Jungmannschaft begegnen. Diese alte Weisheit wurde von den heute herrschenden Parteien allerdings gehörig missachtet oder einseitig ausgenutzt. Die sozialistische Partei hat sie längst erfasst und bildet ihre Jugend politisch, aber auf dem Boden der Internationale. Und schliesslich möchte ich erwähnen, dass der allrussische Sowjetkongress von 1918 — man mag im übrigen sich zur Räterepublik stellen wie man will — die Bedeutung der politischen Schulung des Volkes richtig würdigt, wenn er das Kommissariat für Volksaufklärung beauftragt, «ausnahmslos in sämtlichen Schulen und Lehranstalten der russischen Republik das Erlernen der Grundzüge der Verfassung, ebenso wie deren Erklärung und Auslegung einzuführen.»

Hs. Hasler.



Schulnachrichten



Aargau. Die Delegiertenversammlung des Aarg. Lehrervereins tagte vollzählig am 22. Jan. in Brugg. Dem Jahresbericht entnehmen wir, das die Regelung der Ortszulagen und des Pensionswesens in den grösseren Orten da und dort ziemlich viel Sorgen bereitete. Das Jahr 1921 hat bereits einen weitem Misserfolg zu verzeichnen, da Bremgarten jegliche Zulage verweigerte. Auch gegen die enge Auslegung des staatlichen Besoldungsgesetzes in bezug auf die Rücktrittsgelder wurden Eingaben erfolglos an die Behörden gerichtet. Die Jahresrechnung verzeigte einen Überschuss von Fr. 4154.75. Das Totalvermögen macht Fr. 7708.27 aus. Für das Jahr 1921 bezieht der Verein einen Beitrag von Fr. 12.—, inbegriffen ist das Aarg. Schulblatt. Letzteres hat 1800 Abonnenten. Gegenstand längerer Diskussion war der Umstand, dass sich Bewerber um vakante Stellen in letzter Zeit gar nicht nach den örtlichen Verhältnissen bei der ansässigen Lehrerschaft erkundigten. Es wurde gewünscht, dass von diesem alten Brauch nicht abgegangen werden soll. Befremdend mutete eine Mitteilung aus dem Fricktal an, wo in einer Gemeinde alte Lehrkräfte ohne weiteres von der Gemeinde zur Disposition gestellt werden wollten. Von einem tieferen Gefühl für einen Lehrer ist wohl bei einem solchen Vorgehen keine Rede. . . . Der Mohr kann gehen!

k. b.

Basel. Der Vorstand des Lehrervereins hatte beabsichtigt, dessen Januarsitzung zu einer bescheidenen Pestalozzifeier zu gestalten, sah sich aber leider in seiner Hoffnung auf einen zahlreichen Besuch dieser Versammlung getäuscht

und musste daher dem Referenten, Hrn. Frid. Zwicky von der Knabensekondarschule, zumuten, seinen fleissig ausgearbeiteten, auf gründlicher Kenntnis des Lebens und der Werke des grossen Pädagogen fussenden Vortrag über «Pestalozzi in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung» vor einer für unsere Lehrerschaft beschämend kleinen Zuhörerschaft zu halten. Sind Heinrich Pestalozzis Taten und Schriften und seine Ansichten über Jugenderziehung und Volkswohlfahrt vielleicht unter denen, die sich seine Jünger nennen, so eingehend und allgemein bekannt, dass man ihnen über den Begründer der Volksschule, den «Retter der Armen und Vater der Waisen» gar nichts mehr zu sagen vermag, oder halten es unsere Lehrer und Lehrerinnen am Ende gar mit jenen deutschen Kollegen, die Pestalozzi als ein «Unglück für die Pädagogik» erklärt haben? Wir glauben weder das eine noch das andere; das aber steht fest, dass diejenigen, die dieser schlichten Pestalozzifeier ferngeblieben sind, sich um eine köstliche Weihestunde gebracht haben. Da wir hoffen, den wichtigsten Partien des ausgezeichneten Vortrages demnächst in der S. L. Z. zu begegnen, verzichten wir hier auf eine Inhaltsangabe. In der Diskussion sprachen die HH. Dr. X. Wetterwald und Dr. E. Thommen weitere treffliche Worte über den tiefen und nachhaltigen Einfluss, den der Geist Pestalozzis auf das Volksleben der Schweiz und Deutschlands ausgeübt hat, und Hr. Joh. Weber-Greminger machte einige orientierende Mitteilungen über den gegenwärtigen Zustand der Grabdenkmäler Pestalozzis und seiner Gattin.

E.

— Anlässlich der Budgetberatung wurde im Grossen Rat neuerdings die Abschaffung der sog. Förderklassen verlangt, von denen man bekanntlich auch in ihrem Ursprungsland Mannheim wieder abgekommen ist. Hr. Erziehungsdirektor Dr. Hauser gab zu, dass diese Institution durch die Einführung des Abteilungsunterrichts entbehrlich geworden sei und stellte deren allmählichen Abbau in Aussicht, dem auch die Inspektion der Mädchenprimarschule zustimme.

E.

— Am 15. Jan. tagte die Freiwillige Schulsynode von Basel-Stadt in ausserordentlicher Sitzung. Zur Diskussion stand die Frage, ob analog dem Vorgehen des übrigen Staatspersonals auch für die Lehrerschaft eine Nachsteuerungszulage verlangt werden solle. Nachdem der Vorsitzende, Hr. Dr. K. Pernoux, in einem kurzen, neutral gehaltenen Referate die Hauptgründe für und gegen eine solche Forderung auseinandergesetzt hatte, wurde nach eingehender Besprechung der speziell durch die hohen Wohnpreise verursachten misslichen finanziellen Lage vieler Lehrerfamilien auf den Antrag des Hrn. Ed. Wenk-Löhner (Knabensekondarschule) beschlossen, bei den Behörden um die Ausrichtung einer angemessenen Familien- und Kinderzulage einzukommen.

E.

— Nachdem vor einiger Zeit der kantonale Gewerbeverband dem Erziehungsdepartement die Anregung unterbreitet hatte, die Berufswahl der Schüler durch deren Einführung in den gewerblichen Anschauungsunterricht zu fördern und zu erleichtern, hat sich Hr. Otto Stocker, der Leiter der baselstädtischen Berufsberatungsstelle und Lehrstellenvermittlung, bereit erklärt, die für die obere Klassen der Mittelschulen beabsichtigten Führungen in den dem kantonalen Gewerbeverband angeschlossenen Betrieben zu organisieren. Er schlägt vor, mit dem Besuche der Werkstätten der Allgemeinen Gewerbeschule (Spengler, Schuhmacher, Tapezierer, Wagner, Coiffeure, Schlosser) zu beginnen und zwar womöglich ausserhalb der Schulzeit (Mittwoch Nachmittag). Die Fachlehrer werden die ihnen gruppenweise zugeführten Besucher an Hand von Demonstrationen über das Wesen des Berufs aufklären. Zunächst können nur die obere Klassen der Knabensekondarschule in Betracht kommen; doch dürften bald auch für die Fortbildungsschüler der Mädchensekondarschule ähnliche Führungen veranstaltet werden. Dieser erste Versuch soll zeigen, ob diese Veranstaltungen den auf sie gesetzten Erwartungen entsprechen, und ob die Institution weiter ausgebaut werden soll.

E.

Baselland. Lehrerverein. Aus den Verhandlungen des Kant.-Vorstandes (8. Jan. 1921). 1. Der Präsident gibt Kenntnis von einem Zirkularschreiben an die Sektionsvorstände. 2. Verschiedene Gesuche von Kollegen werden behandelt. 3. Es wird ein Antrag an die Generalversammlung betr. Jubiläumsfeiern und Ehrenmitgliedschaft formuliert. 4. Als Thema für die Generalversammlung wird vorgesehen: Unsere Stellung zu den Schulpflegen.

5. Der Vorstand beschliesst die notwendigen Erhebungen zu machen, um der Schüler-Unfallversicherung in unserem Kanton zum Durchbruch zu verhelfen. 6. Die Traktandenliste für die Generalversammlung wird provisorisch festgesetzt. 7. Der Vorstand der Kant.-Konf. teilt mit, dass der Regierungsrat nach Prüfung diesbez. Eingaben des K. V. beschlossen habe: a) die Schaffung einer kant. Lehrmittelkommission abzulehnen; b) die Erz.-Direktion sei zu ermächtigen, auf Posten «Fortbildung der Lehrer» einen Aversalbeitrag von Fr. 200.— an die allgemeinen Unkosten der Lehrerkonferenzen auszuweisen. F. B.

— Aus den Verhandlungen des Kant.-Vorstandes (22. Januar 1921). 1. Das Resultat der Urabstimmung betr. Rekrutenprüfungen wird entgegengenommen. Ausgeteilte Stimmkarten: 295; eingegangene Stimmkarten: 203; für Beibehalten stimmten: 82; für Fallenlassen: 121. 2. Der K. V. stellt mit Bedauern fest, dass in No. 14 der «Basellandschaftl. Zeitung» ein anonymer «Schulfreund» einen Artikel lanciert, der die gesamte Lehrerschaft, sowie deren Vorstand in einer Art und Weise angreift, die nicht unwidersprochen bleiben darf. Als Rechtfertigung soll im genannten Blatt eine Erklärung der Vorstände des L. V. B. und der K. K. erscheinen. 3. Die Jahresversammlung wird auf Ostermontag den 28. März nach Waldenburg angesetzt. Traktandenliste wird demnächst bekanntgegeben. F. B.

— An die Mitglieder des L. V. B. «Pro memoria»: Wohnung des Präsidenten: Kasernenstr. 174, II. St., Liestal; Kassier des L. V.: H. Frey, Itingen. Postscheck-Konto: V. 2945. — Anfragen betr. Lehrerkassen sind zu richten an den Präsidenten: Hr. J. Stöcklin, Liestal, oder an den Kassier: Hr. W. Koch, Liestal.

Bern. Klosefeier des Lehrerergangsvereins Bern. Nach dem wohlgelungenen Konzert vom 23. Januar versammelten sich die Angehörigen des L. G. V. B. im grossen Parterresaal des Bürgerhauses. Schon das dem Gastgeber alle Ehre machende Nachtessen war von zirka 70 Eingeladenen und Vereinsmitgliedern besucht. Aber um 8 Uhr füllte sich der Saal bis auf den letzten Platz. — Präsident v. Grünigen begrüßte alsdann die Gäste: Hrn. Prof. Klose, Reg.-Rat Merz, Schuldirektor Raaflaub, die Solisten, Vertreter des Orchesters und der befreundeten Lehrerergangsvereine, deren Gegenwart uns besonders freute. Bald entwickelte sich eine animierte Feststimmung, zu der namentlich die Konzertsolisten mit ihren herrlichen Vorträgen freudig beitrugen. Die Zahl der Reden wurde auf ein Minimum beschränkt, dafür war der Gehalt derselben umso erfreulicher. Mit besonderem Interesse nahm die Festversammlung die Ansprache von Hrn. Reg.-Rat Merz entgegen, der seiner hohen Ehrfurcht vor der Kunst Meister Klosens Ausdruck verlieh und seine Freude darüber aussprach, dass der grosse Musiker in jugendlicher Frische die verdiente Anerkennung in seiner Heimat findet.

An einer schwungvollen Rede des verdienten Präsidiums und der Überreichung einer Ehrenmitgliedschaftsurkunde des L. G. V. B. an Hrn. Prof. Klose fand die Feier ihren Höhepunkt. Das «Dokument» besteht in einem prächtigen Gemälde des jungen Künstlers Clénin, dem die Worte «Laudamus te, benedicimus te» zugrunde liegen, die der Komponist der C-Moll-Messe in tiefer Ergriffenheit bei der Nachricht vom Tode Liszt gleichsam als Grundpfeiler des Werks in Töne gesetzt hat. Sichtbar gerührt dankte in freundl. schlichten Worten Hr. Prof. Klose für all die Ehrungen, die ihm widerfahren und entwarf ein schönes Bild von seinem Ringen und Kämpfen auf seiner Künstlerlaufbahn. Den Ziklus der offiz. Reden beschloss Hr. Gemeinderat Raaflaub, indem er sowohl dem Komponisten Klose wie dem L. G. V. B. dankte und gratulierte zu der prächtigen Aufführung des unvergänglichen Werkes. Die nachfolgenden Vorträge mehrerer Vereinssolisten wurden angenehm unterbrochen durch dichterische Produktionen zu Ehren Klosens und des L. G. V. B., verfasst von Seminarlehrer Howald und Turnlehrer Widmer. Im späten Abend kam dann die Jugend zu ihrem Recht, indem sie sich bei Spiel und Tanz die Zeit vertrieb bis zur frühen Morgenstunde.

Es war ein hervorragend schöner Abend, wie ihn der L. G. V. B. selten erlebte. Das rege Interesse an demselben ist zurückzuführen auf den musikalischen Erfolg bei den Klosekonzerten und die rastlose Tätigkeit des Präsidenten Hrn.

v. Grünigen. Möge nun der Eifer nicht erlahmen, dann braucht uns um die Zukunft des Vereins nicht bange zu sein. Wir hegen nur einen Wunsch, nämlich den, dass sich die Prophezeiung, die Hr. Widmer in der Schlusstrophe seines Gedichtes aussprach, sich bewahrheiten möge, in der es heisst:

Die Welt zerfiel in Trümmer,
Kein Herrscher wird mehr frech,
Vorbei ist Purpurflimmer
Und Kronen sind jetzt Blech.
Zehn Fürsten steh'n am Schweizerort,
Wehmütig jammern sie davor:
O könnt ich Mitglied sein
Vom Lehrerergangsverein!

W.

Luzern. Der kaufmännische Verein Luzern ehrte kürzlich die Herren Handelslehrer Keller-Bachmann, der 25 Jahre an der Fortbildungsschule wirkte, und Stolte, Buchhalter der S. B. B., der 40 Jahre im Nebenamte den Kalligraphieunterricht erteilte. — Hr. Sekundarlehrer Anton Ehrlé in Luzern veröffentlicht unter der Aufschrift: «Das Leben der Pflanzen» einen Plan für den Unterricht in der Pflanzenkunde auf der Sekundarschulstufe. Das Schriftchen, das aus der Praxis hervorgewachsen ist, regt neben der gemeinsamen Beobachtung im Freien und im Schüler- und Schulgarten zum Pflanzenversuch in der Schulstube an. Die treffliche Arbeit wird jedem Botaniklehrer anregende Dienste leisten. — Aus den Verhandlungen des Stadtrates von Luzern ist zu vernehmen, dass die Schuldirektion dem Grossen Stadtrat einen Bericht betr. Sparmassnahmen im Schulwesen vorlegt. Auch das längst ersehnte Gehaltsregulativ des städtischen Lehrpersonals soll im Drucke sein, um dem Grossen Stadtrat vorgelegt zu werden. Die Lehrerschaft erwartet das gleiche Wohlwollen, das den Beamten und Angestellten kurz vor Neujahr die Besoldungen neu regelte. — Der kantonale Sekundarlehrerverein tagte am 13. Januar vor- und nachmittags in Luzern. Hr. Professor Habersaat von der Lehramts-Schule in Bern demonstrierte die für die Sekundarschulen unseres Kantons in Aussicht genommene Utz'sche Physik-Apparatur. Ein Stativ mit zwei darauf befestigten Messingstangen ist die für alle Schüler sichtbare Versuchsanlage und zugleich der Ausgangspunkt für eine ungezählte Reihe von physikalischen Experimenten aus der Lehre der Mechanik, des Schalles, des Magnetismus, der Elektrizität und des Lichtes. Die Apparate entstehen vor den Augen der Schüler und die einzelnen Bestandteile können mehrfach verwertet werden. Die Idee der Utz'schen Apparatur wirkt in ihrer Einfachheit geradezu imponierend und ihre technische Verwirklichung macht den besten Eindruck.

Die Nachmittagsverhandlungen waren leider überladen. Hr. Dr. Hättenschwiler aus Luzern sprach in sehr anregenden Ausführungen über «Die Psychologie der Berufswahl». Hr. Sek.-Lehrer Adolf Jung hielt hierauf einen gediegenen Vortrag über die Realbuchfrage. Die Schlussfolgerungen lauten: a. Die Schaffung eigener kantonalen Realbücher ist im allgemeinen nicht zu empfehlen. b. Ein Gesamtrealbuch ist abzulehnen. c. Für jedes einzelne Realfach ist nicht ein bestimmtes Buch einzuführen; der Lehrer soll die Wahl aus verschiedenen, von den Behörden bezeichneten Lehrmitteln treffen können. d. Für die Geschichte kann ein eigenes kantonales Lehrmittel geschaffen werden. Welt- und Schweizergeschichte sind im Zusammenhang zu lehren. e. Arme Sekundarschüler sollen weitgehend unterstützt werden; das neue Erziehungsgesetz soll die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel obligatorisch erklären. Leider fehlte die Zeit, um über die vielen wertvollen Anregungen eingehend diskutieren zu können. Die Schaffung von Lehrbüchern ist im Kanton Luzern eine der dringendsten Schulfragen. Mögen die fortschrittlichen Gedanken des Vortragenden durch die Arbeit der eingesetzten Kommission verwirklicht werden! — er.

Solothurn. Ein Jubiläum. In diesen Tagen feierte Hr. Urs Jos. Marti sein 50jähriges Jubiläum als erster Erziehungssekretär. Früher manches Jahr Lehrer in Rohr am Nordfusse der Schafmatt, wurde er 1870 nach Solothurn berufen. Hier hat er nun fleissig und unverdrossen, tagtäglich, Jahrzehnt auf Jahrzehnt, den Weg von Etziken, wo er Haus und Hof besitzt, nach der Hauptstadt unternommen, mit vorbildlicher Tüchtigkeit seines Amtes gewaltet und mit stoischer Ruhe der Erziehungsdirektoren Flucht — W. Vigier und A. Brosi, O. Munzinger u. F. Affolter, Werner Kaiser, Hans

Kaufmann und Rob. Schöpfer (dieser sitzt noch!) — gesehen. Welcher aus diesem Siebengestirn spendete am meisten Licht und Wärme? Welcher am wenigsten? Die Regierung ehrte den getreuen Beamten in geziemender Weise. Möge er noch recht lange als eiserner Bestand unseres Erziehungsdepartementes im solothurnischen Schulwesen wirken!

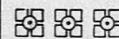
Zürich. Konzert des Lehrergesangvereins. Den Aufführungen des Beethovengedenkjahres angelehnt, die hauptsächlich das symphonische Schaffen des grossen Meisters betonten, hat uns das Konzert des Lehrergesangvereins vom 23. Januar Beethoven nun auch als Schöpfer grosser Chorwerke wieder nahegebracht. Mit Zuzug des verstärkten Lehrerinnenchors zum mächtigen gemischten Chor erweitert, hatte sich der Verein unter der Führung Rob. Denzlers gerüstet, den Tongewaltigen mit der Aufführung seiner C-Dur-Messe zu feiern und zugleich zwei andere Grosse mit ihm in die zeitliche Perspektive zu stellen. Zum Anfang kam Bach zum Wort mit der Kantate Nr. 140: «Wachet auf, ruft uns die Stimme», die mit Orchestervorspiel und Einsetzen heller Knabenstimmen die Hörer greifbar in ihren Gedankenkreis zog. Eigenartig berührten die zwei zartempfindenen Duette, die wohl für unser Gefühl die mystische Verbindung der gläubigen Seele mit dem himmlischen Freund etwas lang ausgesponnen vorführen, aber wundersam das eine von der Solovioline umrankt, das andere von der Klarinette umspielt, den freudigen Aufschwung des abschliessenden Chors vorbereiten. — Als Unterbrechung der grossen Chöre folgte Brahms mit seiner herrlichen Rhapsodie aus Goethes «Harzreise», für Altsolo mit Orchester und chorhafter Wirkung gedämpfter Männerstimmen gesetzt. — Und nun zu Beethoven als Schöpfer geistlicher Chorwerke! Eine Würdigung seiner besonderen Einstellung muss sich die ganze Geistesrichtung seiner Zeit gegenwärtig halten. Als Sohn einer Epoche der Aufklärung, der eine kirchlich gestimmte Empfindungsweise fern lag, war Beethoven, der sich an Schiller begeisterte und Goethe kongenialen Wesens erfasste, zunächst einem freieren geistigen Dasein erschlossen, jedoch früh zu in sich gekehrter ernster Betrachtung gestimmt. Dafür sind seine geistlichen Lieder ein beredtes Zeugnis. Der Vortrag der Messe, der von schwellender Kraft beschwingt, Beethoven von dieser Seite zeigte, machte recht eindrucklich, welche Fülle religiösen Empfindens seine gewaltige Tonsprache, unerschöpflich an Schwingungen des Gefühls auch in überkommenen Stilformen, aus der altehrwürdigen liturgischen Unterlage aufleben lässt. Das Konzert erhob sich auch dank der Mitwirkung der Solisten, Fr. Elsa Homburger (Sopran), Frau El. Gund-Lauterburg (Alt), Hrn. Stenitzer (Tenor) und Hrn. de la Cruz-Frolich (Bass), die dem Tongemälde die wirksamsten persönlichen Akzente liehen, zu einer hohen Weihstunde. Wie beglückend war es, in unserer zerrissenen Zeit ein «Benedictus» von solchem Wohlklang zu hören! Die ganze Aufführung bedeutet für den strebsamen Verein, der in seiner erweiterten Gestalt zu neuen Aufgaben emporwächst, wenigstens nach ihrer Wirkung auf die freudig ergriffene Zuhörergemeinde, einen vollen Erfolg.

— Flugfilm und Schule. Die Verbindung von Kinematograph und Aviatik hat uns eine Reihe interessanter lehrreicher Bilder geschenkt, die nicht nur dem Sport dienen und als Sport Bewunderung erregen, sondern auch für Wissenschaft und Unterricht nutzbar gemacht werden können. Es kann nur von Gutem sein, wenn der Mensch gelegentlich einmal seine Umgebung, die Städte, die Berge, von einer neuen Seite aus betrachtet. Wie er dabei für das tägliche Leben oft neue Gesichtspunkte gewinnt, so erhält er in Wissenschaft und Unterricht grössere Klarheit und Anschaulichkeit. Um das einem grösseren Kreise zu zeigen, veranstaltete die Volkshochschule des Kantons Zürich am Sonntag, 23. Jan., vormittags eine Vorführung im Orient-Cinema. Hr. Dr. Flückiger erläuterte kurz und klar die beiden von Flieger Mittelholzer aufgenommenen Flugfilme. Der erste Flug ging von Thun aus über die Berner- und Walliser Alpen und zeigte unsere schönsten Berge in ruhiger Majestät. Sehr schön und klar war der Blick ins Rhonetal, interessant die Umfliegung des Matterhorns. Sogar italienisches Gebiet wurde überflogen, um den prächtigen Monte Rosa von Süden her zu betrachten. Dann ging zurück in die Zentralschweiz. Ein wunderbares Bild bot das gewaltige Wolkenmeer, das die Spannörter umgab. Etwas störend wirkte das beständige Winken des Passagiers vom Begleitflugzeug aus; unwillkürlich wurde man dadurch von der Hauptsache abgelenkt auf das Nebensächliche, das den Sport gegen-

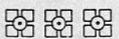
über dem ernstesten Betrachten zu stark hervorhob. Der zweite Flugfilm zeigte eine Reihe von Schweizerstädten, und liess überall die alte Stadt von den neuen Quartieren deutlich unterscheiden. Im allgemeinen sind bei geringer Flughöhe die Standbilder aber bedeutend klarer als die Filmbilder. Die unruhige Bewegung des Flugzeugs trat manchmal stark hervor. Den Abschluss der interessanten Vorführung bildete die kinematographische Aufnahme einer Wetterhornbesteigung, durch Hrn. Emil Erb erläutert, der schön zu erklären und unterhaltend zu erzählen verstand. Verschiedenartige Erwartungen mögen das zahlreiche Publikum herbeigeklockt haben, aber es ist wohl sicher anzunehmen, dass jeder auf seine Rechnung kam, der Bewunderer des Flugwesens, der Freund der Naturschönheiten, der Bergsteiger und nicht zu vergessen — der Lehrer.

— Schulkapitel Andelfingen, 15. Januar 1921 in Feuerthalen. Die Seuche haust bei uns immer noch in erschreckendem Masse. Entfallen doch momentan die Hälfte aller Fälle des Kantons auf unsern Bezirk! Die 3. ordentliche Versammlung hat der Seuche zum Opfer fallen müssen, und da vorläufig kein Ende des Übels abzusehen ist, lud der Vorstand, wenn auch etwas verspätet, zur letzten Kapitalsversammlung pro 1920 ein. Hauptreferent war Hr. Hertli, Sek.-Lehrer in Andelfingen. Er hatte letztes Jahr während verschiedener Monate zwecks Sprachstudien in Grenoble Aufenthalt genommen und dabei auch die französischen Volksschulen studiert. In seinem Vortrag: «Primar- und Sekundarunterricht in Frankreich» gab uns der Referent Aufschluss über Organisation und Administration der franz. Primar- und Sekundarschule; zeichnete den Bildungsgang der Lehrer und zog am Schlusse seiner Ausführungen einen Vergleich zwischen unsern und den französischen Schulverhältnissen. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte das Kapitel dem Vortrag; interessierte doch der Auf- und Ausbau der Schule eines Staates, der kulturell wie politisch eine grosse Rolle spielt, allgemein. — Unser bisheriger, beliebter Präsident, Hr. A. Bachmann, lehnte eine Wiederwahl des bestimmtesten ab. Als Präsident wurde bestellt: Hr. A. Uehlinger, Sek.-Lehrer in Feuerthalen. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden gewählt: E. Blickenstorfer, Primarlehrer, Waltalingen, als Vizepräsident; P. Hertli, Sek.-Lehrer in Andelfingen, als Aktuar.

Verschiedenes. Zunahme der Amateurastronomie in der Schweiz. In ungeahnter Weise hat sich die Amateurastronomie in der Schweiz in den letzten Monaten durch die Luzerner Flammarion-Sternwarte entwickelt. Das vom Direktor des Instituts herausgegebene Buch über die Selbsterstellung eines zwar billigen, aber äusserst kräftigen Spiegelfernrohrs für erfolgreiche Himmelsbeobachtungen hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Aus den Mitteilungen zahlreicher Amateure ist zu ersehen, wie vielen es gelungen ist, auf dem angegebenen Wege in den Besitz eines Instrumentes zu gelangen, welches bei einer Ausgabe von wenigen Franken einen Wert von mehreren Hunderten repräsentiert. Kann es für den Amateurastronomen etwas Erhebenderes geben, als das Bewusstsein, dass er sich sein Fernrohr selbst gebaut hat. Mit eigener Hand, geleitet durch eigene Überlegung, soll er der Urheber und Erbauer, Ingenieur und Meister zugleich eines solchen Wunderinstrumentes werden.



Kurse



— Der VI. schweizerische Bildungskurs für Lehrkräfte an Hilfsklassen und Anstalten für Schwachbegabte findet im Frühjahr 1921 in St. Gallen statt. Die Kursdauer beträgt acht Wochen: 25. April bis 18. Juni 1921. Wissenschaftliche Ausbildung, Unterrichtspraxis und Handarbeit teilen sich mit ungefähr gleichem Rechte in die verfügbare Zeit.

Über das Kursprogramm mögen folgende Mitteilungen kurz orientieren: Vorlesungen und Referate sind vorgesehen über Bau und Tätigkeit des Gehirns (zirka 20 Stunden, Präparate Projektionen, Besuche in der Irrenanstalt etc.); Psychologie (zirka 15 Stunden, unter spezieller Berücksichtigung der Intelligenzprüfungen), Auge und Sehstörungen; Ohr und Sprechwerkzeuge, Gehör- und Sprachstörungen; rechtliche Stellung der Schwachbegabten; ausgewählte Kapitel aus der Schulgesundheitspflege; Fürsorge für die Schulentlassenen; Geschichte der Schwachsinnigen-Bildung, Organisation der

Hilfsschulen, u. a. Der Einführung ins Wandtafelzeichnen sind zirka 16 Stunden eingeräumt.

Für die Unterrichtspraxis stehen die Städtischen Spezialklassen zur Verfügung. Theoretische Erörterungen über die verschiedenen Unterrichtszweige und praktische Arbeit in den Klassen sollen in engster Verbindung stehen. Auch die Kurs Teilnehmer werden ausgiebig zu Lehrproben herangezogen. In besonderen Diskussionsstunden ist Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache geboten. Als zur Unterrichtspraxis gehörend sind auch die verschiedenen Anstaltsbesuche zu betrachten (Taubstummenanstalt, Schwachsinnigenanstalten, Blindenheim, Kindergarten usw.). Unter Handarbeit werden folgende Zweige Berücksichtigung finden: Modellieren Naturholzarbeit, Peddigröhrflechten, Kartonnage, Hobelbankarbeit, Hauswirtschaft, Gartenbau, Gemeinsame Exkursionen, Besichtigung industrieller Etablissements, Besuch von Sammlungen und Museen etc. werden willkommene Aussparung und Abwechslung bringen.

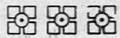
Der Kurs ist unentgeltlich, dagegen haben die Teilnehmer selbstredend für Reise, Unterkunft und Beköstigung selbst aufzukommen. Die Kurskommission wird sich angelegen sein lassen, für gute Unterkunft zu mässigen Preisen besorgt zu sein. — Teilnehmerzahl: Maximal 24.

Aufnahmebedingungen: Besitz eines Lehrpatentes und zweijährige Lehrpraxis. In besonderen Fällen wird die Kurskommission (Präsident: Herr Stadtrat Dr. C. Reichenbach, Schulvorstand) Ausnahmen gestatten. Es wollen sich im allgemeinen nur Leute melden, die entweder schon an Hilfsklassen oder Anstalten für Schwachbefähigte tätig sind oder ernstlich beabsichtigen, sich diesem Gebiete der Erziehung zuzuwenden.

Anmeldungen sind bis spätestens 28. Februar 1921 an die Erziehungsdirektion des Wohnkantons zu richten, von der sie sofort dem st. gallischen Erziehungsdepartement übermittelt werden.

Um allfällige weitere Auskunft wende man sich an den Kursleiter: E. Hardegger, Lehrer, Rosenheimstr. 5, St.Gallen-O.

Die Kantone, Gemeinden und Anstaltsverwaltungen sind höfl. ersucht, die Kursbesucher ausreichend zu unterstützen.



Sprechsaal



— Einige Bemerkungen zur » Mittelschulreform » des Herrn M. G. (Vom 22. Jan. 1921.) Auch der Unterzeichnete hat Bedenken gegen die Reformbestrebungen, freilich in anderem Sinne. Dass die Mittelschulreform in ihrem Zusammenhang mit dem ganzen Komplex von politischen, religiösen und traditionellen Nebenfragen, sowie den tiefen kantonalen Unterströmungen sich nicht so einfach gestaltet, wie viele wohl geträumt hatten, wird jeder erkannt haben, der wochen- und monatelang die vorbereitenden Konventssitzungen einer Mittelschule besuchen durfte. Zurzeit liegt übrigens die Angelegenheit nicht im Schosse des «Schweiz. Gymnasiallehrervereins», sondern bei den kantonalen und eidgenössischen Behörden!

Was will nun Herr M. G.? 1. Das Real-Gymnasium (mit Latein) soll verschwinden. 2. Das humanistische Gymnasium soll abrüsten: weniger Griechisch, weniger Latein, dafür stärkere Betonung der modernen Sprachen bei freier Wahl durch den Schüler. Indem so die Fächerzahl nicht kleiner, sondern grösser würde, erhielte man ja gerade wieder, was man bis jetzt am Real-Gymnasium am meisten rügte: die starke Fächerzersplitterung. Ob man bei einer alten Sprache mit 4 Wochenstunden gleichviel erreicht wie in 5—7, darüber werden einsichtige Lehrer anders urteilen, da bekanntermassen Latein und erst recht Griechisch an sich schwere Sprachen sind, die eingehender Übung bedürfen. Je mehr Stunden einer Sprache zugewiesen sind, desto breiter und tiefer kann doch geschürft werden. Und eine Illusion ist es, zu glauben, dass bei der Reduktion der Schulstunden — wo «konzentriert» gearbeitet würde! — plötzlich nur Schüler zu unterrichten sind, die alle mit «Freude» dem Unterrichte folgen. Auch bei «freier Wahl» des Schülers wird es immer noch Leute geben, die eben zur Arbeit erzogen werden müssen und unter diesen solche, die für einen gewissen Zwang geradezu dankbar sind. D. h. 10 Jahre später!

Was hat Hr. M. G. die Feder in die Hand gedrückt? Es sind seine Erfahrungen und Beobachtungen am Real-Gymnasium «unserer Stadt». Da die «Sch. L.-Ztg.» in Zürich gedruckt wird, so muss der Fernerstehende, der Lehrer auf der

Landschaft Zürich und überhaupt jedermann, der die Verhältnisse nicht näher kennt, zur Ansicht kommen, das harte Urteil betreffe das Real-Gymnasium «unserer Stadt» Zürich. Sollte dem wirklich so sein, so fehlt es dem Einsender an Sachkenntnis; ist aber eine andere als «unsere Stadt» gemeint, so kann die etwaige Verallgemeinerung der Einwände von Hr. M. G. gerade durch die Erfolge des Zürcher Real-Gymnasiums widerlegt werden, und sein Lamento wird zur lokalen Angelegenheit.

Halten wir uns vor allem an die Tatsachen und nicht an blosser Eindrücke! 1. Herr M. G. schreibt: «Wer für Mathematik zu schwach ist, geht (statt in die techn. Abteilung!) in die Realabteilung...» — Seit dem Bestehen des Real-Gymnasiums ist hier kein solcher Fall bekannt. Aber das Umgekehrte ist hier und da zu beobachten (freilich nicht wegen der Mathematik!): wer sich am Gymnasium wegen der alten Sprachen nicht zu halten vermag, sucht sich einen andern Schultypus aus oder geht direkt in die Praxis. Nur der Raummangel verhindert mich, die interessante Statistik der Erfolge ehemaliger Gymnasiasten an der techn. Abteilung anzuführen! 2. Ferner: «Wer zu zielbewusster Arbeit zu bequem ist, geht wiederum in die Realabteilung... Und gerade diese Realabteilung weist die grössten Klassen auf.» — Einwendung: Die Mehrzahl der Schüler wird eben den Weg gehen, der ihren Anlagen entspricht und am besten auf ihr Studium vorbereitet. Wenn, wie in Zürich, der Zudrang zum Real-Gymnasium so gross ist, so entspricht doch gewiss dieser Typus einem wirklichen Bedürfnis. Die Arbeit ist hier nicht weniger zielbewusst als in den andern Abteilungen. 3. Endlich: «Gerade die Elemente, die man von der Mittelschule, als der Eliteschule, fernhalten sollte, werden angelockt und bevölkern nachher die Hörsäle der Ordinarien.» (Gemeint sind die Hörsäle der HH. Professoren an der Universität! Der Setzer.) — So lange Hr. M. G. nicht genau weiss, was aus den «die Hörsäle der Ordinarien bevölkernden Elementen» geworden ist, so lange hat sein mäkelndes Urteil keine überzeugende Kraft.

Ich halte Hr. M. G. «aus der Erfahrung heraus» zum Schlusse noch zwei Tatsachen, die ich leicht vermehren könnte, entgegen: Von der ältesten Klasse, die ich hier in Zürich die Freude zu unterrichten hatte, und deren einstige Schüler jetzt als Aerzte, Zahnärzte, Juristen, Ingenieure, Chemiker, Architekten, Förster und Pädagogen im praktischen Leben stehen, haben alle (bis auf einen, dessen Aufenthaltsort ich nicht ermitteln konnte) ein abgeschlossenes Studium (mit Staatsexamen oder eidgenössischem Diplom) hinter sich. — Von meiner zweitjüngsten Abiturientenklasse erwähne ich folgendes: Von den 20 Maturanden haben sich 5 dem Studium der Medizin zugewandt und bereits nach dem 2. Semester haben alle das I. Propädeuticum bestanden, 4 mit dem Maximum, der 5. blieb nur 2 Punkte zurück. (Nach den offiziellen Angaben waren dabei im ganzen 60 Anmeldungen, 10 Rückzüge, 39 Erfolge mit 8 Maxima; unter diesen 7 vom Gymnasium Zürich). — Auch diese 7 Mediziner sind also ehemalige Real-Gymnasiasten, die nun mithelfen, «die Hörsäle der Ordinarien zu bevölkern»!

Hr. M. G. möge erkennen, dass das Real-Gymnasium einer Stadt noch lange nicht der Typus Real-Gymnasium bedeutet! Zürich ist mit dem seinigen bis heute nicht schlecht gefahren!

Dr. Karl Göhri, Zürich.



Schweizerischer Lehrerverein



Krankenkasse. — Wenn in letzter Zeit einzelne Fälle nicht sofort erledigt wurden, so möchten wir um Entschuldigung bitten; es hängt manches mit der Erkrankung unseres verdienten Zentralpräsidenten zusammen, der sich in treuer Hingabe an den Verein im letzten Quartal eine zu grosse Arbeitslast auferlegt hat.



Mitteilungen der Redaktion



Fr. K. in H. Ihr Beitrag wird in einer der nächsten Nummern unverändert erscheinen. Besten Dank. — Hr. Dr. E. F., Zürich 6. Besten Dank für Artikel und Mitteilung betr. Studienreise. Beides wird Ihrem Wunsche gemäss behandelt.

Eingesandte Manuskripte, die nicht verwendet werden können, stellen wir — wenn immer möglich — innert zehn Tagen dem Verfasser wieder zu, sofern das Rückporto beiliegt. — Für angenommene Manuskripte erbitten wir uns — wenn nicht besondere Eile geboten ist — eine gewisse Aufnahmefrist, damit die Verteilung auf die verschiedenen Nummern der S. L. Z. zweckentsprechend vorgenommen werden kann.



Möbelfabrik
Traugott Simmen & Cie. A.-G.
Brugg

empfehlen ihr erstklassiges Eigenfabrikat in
Herren-, Eß- u. Schlafzimmern
Salons u. Innendekorationen

Permanente Ausstellung von 150 Musterzimmern.
— Verkauf direkt an Private mit mehrjähriger
Garantie. — Lieferung franko ins Haus per
Auto-Camion. **Montage gratis** — Reelle u. preis-
würdige Bedienung. Besichtigung unverbindlich.
Unübertroffene Auswahl.
Referenzen und Kataloge gratis zu Diensten.

Schreibhefte

Schulmaterialien

J. Christen-Müller, Zürich

3/b

Unterricht in der Naturgeschichte!

Gegenstände, ohne welche ein naturkundlicher Unterricht kaum denkbar ist. Skelette: Fuchs 39.—, Affe 36.—, Katze 30.—, Kanin 25.—, Hamster 20.—, Fledermaus 12.—, Maulwurf 10.—, Vogel 16.—, Fisch, groß, mit Kiemenreusen 25.—, Frosch 10.—, Schlange 25.—, Stopppräparate: Katze 25.—, Fuchs 50.— bis 100.—, Wiesel 15.—, Rette 10.—, Eichhorn 8.—, Maulwurf 6.—, Igel 8.—, Fledermaus 8.—, Seidenaffe 25.—, Mäuse 6.— bis 8.—, Eisvogel 8.—, Spechte 7.— bis 15.—, Ammer, Fink, Gimpel, Kreuzschnabel, Spatz, Kerbelsäber, Lerche, Star, Spechtmeise, Schwalbe, Stelze, Pieper, Laubsänger, Goldhähnchen, Meise, Rotschwanz, Rohrsänger, Zaunkönig, Drossel, Schmäuzer, Würger, Colibri 5.— bis 8.—, Häher, Dohle, Krähe, Elster 7.— bis 10.—, Eule, Tagraubvogel 8.— bis 15.—, Rebhuhn, Fasan 15.—, Stelzvogel 8.— bis 12.—, Reiher, Storch 18.— bis 25.—, Wäldenten 10.—, Möven 10.— bis 15.—, Eidechsen, Schlangen, Fisch, Salamander, vorzügliche, trockene Präparation, 10.— bis 15.—. Nur tadellose Schulpräparate. Anatom. Modelle, große Auswahl. 162
G. von Burg, Bezirkslehrer, Olten

Die Volkszeichenschule

von **G. Merki**, Lehrer in Männedorf, erscheint von nun an im

Hermann **Hermann Bebie** in **Wetzikon**
Zürich 27

Erfahrener, akademisch gebildeter Neusprachlehrer, mit Fachlehrerpatent f. Französisch und Italienisch, sucht 135

Stellvertretung

oder dauernde Stelle an Mittelschule oder Institut. Zeugnisse, Referenzen.

Offerten unter Chiffre **L 135 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Occasion Harmonium

1 Manual, 5 Oktaven, 8 Register, mit selbst-ändigem Pedal, Eiche, 2 Kniehebel, wie neu, mit aller Garantie à Fr. 850.—.

Musikhaus **NATER**, Kreuzlingen.
Telephon 75 121

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie **Gratisprosp. H. Frisch**, Bücher-Experte, Zürich, Z. 68. 11

Nervenschwäche

Haemaphor ist ein blutbildendes Nervenstärkungsmittel, erprobt b. Aufgeregtsein, Energielosigkeit, Gereiztheit etc. Erhöht die Arbeitskraft bedeutend. 80 Preis Fr. 4.—

Leonhards-Apotheke
Dr. A. Kurer, Zürich 1 E

Schulmaterialien-Verkauf

Infolge Liquidation zu billigsten Preisen: 166

ca. 12 000 **Stereoskop-Bilder** (aus allen Ländern), ferner **Soennecken- u. Mitchellfedern**

Feine erstklassige **Radiergummi, Schwämme etc.** Verlangen Sie Offerten.

K. Brunnenmeister, Lehrmittel, **Altstetten** (Zürich).



Nur die
auffallende
Leitungs-
Annonce
bringt den ge-
wünschten Erfolg.
Orell Füssli-
Annoncen
Zürich 1. Bahnhof-
str. 61 u. Filialen



Ernst und Scherz.

Zeugnisabgabe.

Wie rasch ist doch ein Vierteljahr entteilt!
Die Zeugnisbüchlein hab' ich ausgeteilt.
Die Näschen all, die schmalen und die breiten,
Verschwinden in den überschriebnen Seiten;
Denn nur ein Spältchen weit wird aufgetan:
„Was gehn den Nachbar meine Noten an?“
Still wirds für einen Augenblick im Zimmer.
Hier glänzt ein Augenpaar in feuchtem Schimmer,
Dort zucken die Mundwinkel sonderbar
Und einer kratzt sich lebhaft in dem Haar. —
Ei sieh, jetzt lächelt ein Gesichtchen heiter,
Denn auf der schwanken Zeugnisnotenleiter
Steht um zwei Sprossen höher heut der Fuss?
Der warme Händchendruck beim Abschiedsgruss
Soll sagen: „Mit dem Mann da bin ich ganz zufrieden;
Es ist zwar unsre Ansicht noch verschieden
In manchem Punkt; doch grolle ich jetzt nicht;
Im ganzen tat er ja doch seine Pflicht.“ —
Vom Fenster aus seh' ich nach allen Wänden
Die Schar, das Büchlein in der Hand, entschwinden
Und weiss genau: im Elternhaus wird jetzt
Die Note für den Lehrer festgesetzt. —
Der wähte, wie ein Gott aus seinen Händen
Hier Seegen auszustreu'n, dort Fluch zu senden,
Erfährt an sich des Schicksals schlimme Tück,
Denn auf den Schützen springt der Pfeil zurück.

Walter Rotach.

Literatur.

Huber, Hans, *Der erste Schritt zur Technik des Klassizismus*, Heft II. M. 3.60.

Huber, Hans, *Die Schulung der linken Hand*. In 7 Kapiteln zusammengestellt. M. 3.60.

Beides Hefte, die dem Musikbeflissenen reiches Material und wertvolle Anregung zur technischen Übung und Ausbildung geben.

Schulthess, Walter, *Sechs Lieder für eine Singstimme* mit Klavierbegleitung.

Die kleine Sammlung in 6 Heften ist nach Gedichten verschiedener Autoren komponiert. Alle stellen an das musikalische Können von Sänger und Begleiter ziemliche Anforderungen, weil die Führung der Melodie durchaus nicht immer einfach und harmonisch ist. Frisch und klar wie ein heller Tag ist «Frühlingswandern» nach Worten von Gertrud Bürgi. Innig die Weise zu Hermann Hesses «Beim Schlafengehen». M. L.

Einfach und leicht singbar sind die Weisen von Hans Jelmolis *Sieben Volksliedern*. Heft I u. II. Nach Worten v. Hermann Löns.

Zum Teil erinnert die Stimmführung an die Volkslieder der deutschen Wandervögel, bei denen ich auch die Lieder von Hermann Löns, zum Teil in ganz ähnlicher Vertonung, schon vor zwei Jahren singen hörte. M. L.

Witschi, Emil, *Von Blumen und Tieren*. Naturgeschichtliche Märchen, I Teil (Naturwissenschaftliche Jugendbücherei, Reihe Lesebücher, Band 1). Bern, Bircher. 1919. Geb. 6 Fr.

Dass dies Buch, mit zum Teil altbekannten Tiermärchen und zum Teil sehr modernen Bildern dazu, tierliebende Kinder zu fesseln und zu erfreuen vermag, habe ich selbst erprobt. Nur dürfte man sich wohl hin und wieder bei einer Illustration fragen, ob es beeinflusste Schülerarbeit oder Beitrag eines Lehrers sei. Beim künstlerischen Schaffen sind die Individualgrenzen oft ja verwischt und das Bewusstsein der Beeinflussung völlig aufgehoben. Immerhin ist das Buch mit seinem Künstlereinband und den köstlich gesammelten Tierfabeln eine eigenartige Erscheinung aus dem Geiste unsrer «modernen Jugend». M. L.



Die Tonwarenfabrik Zürich
Carl Bodmer & Cie.

empfehlen ihren sorgfältig präparierten,
für Schülerarbeiten vorzüglich geeigneten

Modellierton

in ca. 4,5 kg schweren, ca. 20/14/9 cm messenden,
in Aluminiumfolien eingewickelten Ballen zu
nachstehenden billigen Preisen:

Qualität A. gut plastisch, Farbe graubraun,
per Balle zu Fr. 1.—

Qualität B. fein geschlämmt, Farbe gelbbr.,
per Balle zu Fr. 1.70

Qualität R. fein geschlämmt, Farbe rotbr.,
per Balle zu Fr. 2.60

exklusive Verpackung.

Dieses Inserat wollen Sie aufbewahren oder Ihren verlobten Freunden schicken!

Verlobte!

Der Tag Eurer glücklichen Vermählung naht! Es drängt die Entscheidung! Pfister's **Totalausverkauf** ist für Sie das willkommene Ereignis, denn wir liquidieren unsere großen Möbellager zu jedem annehmbaren Preis!

Unser Land ist von einer unerwarteten und empfindlichen Krise getroffen. Unsere Firma, wohl wissend, daß noch so schwere Zeiten die jungen Leute noch nie verhindert haben, sich in glücklicher Ehe zu verbinden, gibt durch ihren **Totalausverkauf** jedermann die unwiderrufliche Gelegenheit, ein äußerst solides und formschönes Heim zu gründen oder zu ergänzen. Die von uns auf den Markt gebrachten Einrichtungen zeichnen sich aus durch tadellose Konstruktion, große Gediegenheit und sind **ausschließlich bestes Schweizerfabrikat**. Was nun die Preisfrage anbetrifft, so ist diese für arm und reich gelöst und wir lassen die Tatsachen sprechen.

Type A Reklame-Aussteuer

bestehend aus:

- 1 komplettem Schlafzimmer für 2 Personen mit gutem Bettinhalt.
 - 1 komplettem Speisezimmer, inkl. Divan, Palmenständer etc.
 - 1 kompletter Küchen-Einrichtung
- Die kompl. Aussteuer zusam. nur **Fr. 1290.-**

Type B Das prakt. solide Schweizerheim

(verlangen Sie die Abbildung!)

- Schönes Schlafzimmer mit guten Betteinlagen:**
- 2 Betten mit kompl. gutem Inhalt
 - 2 Nachttische
 - 1 großer Spiegelschrank
 - 1 Waschkommode mit Spiegelauflauf
 - 1 Handtuchständer
- Fr. 985.-**
- Feines Speise- und Wohnzimmer:**
- 1 großes 3 teiliges Buffet mit Vorbau
 - 1 Tisch
 - 4 Stühle
 - 1 Divan Gobelin oder Moquette
 - 1 Palmenständer
- Fr. 590.-**
- Kompl. Küchen-Einrichtung:**
- 1 Buffet mit Glasaufsatz
 - 1 Küchentisch m. Schublade
 - 1 Küchenschäuf
 - 2 Tabourets, Hartholz
- Fr. 195.-**
- Die kompl. Aussteuer zus. nur **Fr. 1780.-**

Type C (Gediegene und feine Ausführung!)

- Schönes Schlafzimmer, Hartholz, poliert:**
- 2 Betten mit kompl. gutem Inhalt
 - 2 Nachttische mit Marmor
 - 1 3 teiliger Spiegelschrank
 - 1 Waschtölette mit Marmor und Spiegelauflauf
 - 1 Handtuchständer
- Fr. 1580.-**
- Feines Speise- und Wohnzimmer:**
- 1 großes Buffet, 3 teilig
 - 1 Tisch
 - 4 Stühle
 - 1 Divan, Moquette oder Gobelin
 - 1 Palmenständer
- Fr. 775.-**
- Kompl. Küchen-Einrichtung:**
- 1 Buffet mit Inlaidbelag
 - 1 Tisch
 - 1 Küchenschäuf
 - 2 Tabourets
 - 1 Speiseschrank
- Fr. 270.-**
- Fr. 2625.-**

Type D Prachtvolle Aussteuer

aus erstklassigen feinen Edelhölzern

- Hochfeines Schlafzimmer in echt Nußbaum, poliert:**
- 2 komplette Betten mit guter Haarfüllung
 - 2 Nachttische mit Marmor
 - 1 großer 3 teiliger Spiegelschrank m. Wäscbeeinteil.
 - 1 Waschtölette mit Marmor und Spiegelauflauf
 - 1 Handtuchständer
 - 2 Polsterstühle in Seide
- Fr. 2290.-**
- Prachtvolles Speisezimmer, echt Eiche:**
- 1 großes Buffet, engl. Façon
 - 1 Dressoir
 - 1 Auszugstisch
 - 6 Polsterstühle (Leder)
 - 1 Divan, Moquette oder Gobelin
 - 1 Palmenständer
- Fr. 1450.-**
- Hübsches Herrenzimmer in echt Eiche:**
- 1 Bibliothek
 - 1 Diplomat mit engl. Züger
 - 1 runder Tisch
 - 2 Polsterstühle (Leder)
 - 1 Schreibfauteuil (Leder)
- Fr. 770.-**
- Kompl. Küchen-Einrichtung, weiß emailiert:**
- 1 Buffet mit Inlaid
 - 1 Tisch
 - 1 Küchenschäuf
 - 1 Speiseschrank
 - 2 Tabourets
- Fr. 290.-**
- Fr. 4800.-**

Reservieren Sie sich sofort und schriftlich die Ihnen konvenierende Wohnungs-Einrichtung (Umtausch vorbehalten), denn die Zahl dieser prachtvollen Ausstattungen ist beschränkt!

Obige Zusammenstellungen können beliebig ausgewechselt werden. Zahlreiche Wohnungs-Einrichtungen im reichsten Genre sind ebenfalls zu enorm reduzierten Preisen zusammengestellt. **Verlangen Sie sofort den prachtvoll illustrierten Katalog.** Unser **Totalausverkauf** vollzieht sich zu folgenden Bedingungen:

1. Auf jede verkaufte Einrichtung geben wir eine schriftliche 5 jährige Garantie mit Retentionsrecht auf den Kaufbetrag. Da noch viele deutsche Möbel minderwertiger Qualität in der Schweiz angeboten werden, gewähren wir eine Garantiesumme von 1000 Fr., daß die dem Käufer verkaufte Zimmereinrichtung schweizer. Herkunft ist. — 2. Im Kaufsfalle vergüten wir die Bahnspesen, von 1000 Fr. an für eine Person, von 2000 Fr. an für 2 Personen. — 3. Sofern erwünscht, übernehmen wir die kostenlose Lagerung bis nächsten Herbst. — 4. Lieferung erfolgt franko jeder schweizerischen Bahnstation. — 5. In Anbetracht der jetzigen Wirtschaftslage gewähren wir ganz bedeutende Zahlungserleichterungen. — 6. Jeder Käufer erhält während des Totalausverkaufs ein wertvolles Gratisgeschenk. — 7. In Anbetracht des großen Andranges, den dieser Liquidationsverkauf gerufen hat, ersuchen wir die Käufer im Interesse aufmerksamster Bedienung, wenn immer möglich den Besuch auf die Morgenstunden zu verlegen.

Um unsere großen Lager in kürzester Frist zu räumen, liquidieren wir zu jedem annehmbaren Preis. Unsere allgemeinen Preise für geschmackvolle Einrichtungen in Edelholz, wie z. B. (Nußbaum, Eiche etc.) entsprechen zum Teil den schweizerischen Marktpreisen für Tannenmöbel. Da Möbel nicht abschlagen (Lohnprodukt), wird es in den nächsten Jahren nicht möglich sein, zu derart spottbilligen Preisen (die sogar bedeutend billiger sind als sogenannte „Occasions gebrauchter Möbel“), solch feine Qualitätsmöbel zu erwerben. — **Tun Sie einen guten Griff und beeilen Sie sich! Ein trautes Heim ist ein Grundstein häuslichen Glückes und ein Quell steter Freude!**

Pfister, Ameublements, Basel

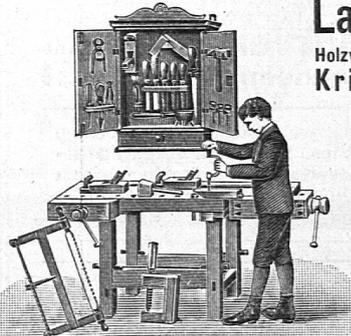
Basels größte und älteste Firma — Tausende von Referenzen — Untere Rheingasse 10

Soennecken
 Nr 111
Beste Schulfeder
 Überall erhältlich
 Berlin • F. Soennecken Schreibfed.-Fabrik Bonn • Leipzig



Nur echt mit „Soennecken“

Lachappelle
 Holzwerkzeugfabrik A.-G.
Kriens-Luzern
 Leistungsfähigste Fabrik für
 Einrichtungen für Handfertigkeitkurse
 Hobelbänke mit verstellbarer Patentführung: „Triumph“
 Ia. Qualitätsware



Spezial-Geschäft für
Bilder-Einrahmungen
 Neuvergolden, Renovieren, Bleichen von Stichen
Krannig & Söhne, Selnaustr. 48, Zürich
 Goldleisten- und Rahmenfabrik

Alkoholfreie Weine Meilen
 Reiner Saft frischer Trauben



Spezialpreise bei Bezug von 12 Flaschen in unserer handlichen, nach Wunsch assortierten Familienpackung:
 Rotwein, ganze Flasche Fr. 1.90
 Weißwein, ganze Flasche Fr. 2.10
 franko jede Bahnstation.

Ecole de Commerce de Neuveville
 Etablissement officiel. Trois années d'études.
 Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles.
 Section de langues modernes pour jeunes filles. — Soins particuliers voués à l'éducation. — S'adresser à directeur Prof. Dr. F. SCHEURER.

Vergünstigungen
 gemäß Vertrag mit dem Schweiz. Lehrerverein beim Abschluß von

Unfall-Versicherungen gewährt die 160
„ZÜRICH“
 Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
 Nähere Auskunft kostenlos durch die
General-Direktion in Zürich 2, Mythenquai 2
 oder die General- und Hauptvertretungen:
Aarau: E. Hoffmann & Söhne. **Basel:** R. Knöpfli, Steinberg 5. **Bern:** E. & M. Keller, Zeughausgasse 29. **Chur:** C. Leuzinger-Willy. **Frauenfeld:** Haag & Lenz. **Glarus:** N. Melcher. **Luzern:** J. Kaufmann & Sohn, Burgerstr. 18. **Romanshorn:** Emil Scheitlin. **Schaffhausen:** Oberst K. Frey. **Solothurn:** W. Marti. **St. Gallen:** Wilh. Diener & Sohn, Rosenbergstr. 30. **Winterthur:** E. Spörry-Maag, Bankstr. 5. **Zug:** Joh. Trachsler, Schmidgasse 16.



Volkstuch
 Das **Volkstuch** bietet die beste Gewähr dafür, daß der Abbau der Preise nicht auf Kosten der Qualität der Ware erfolgt. Die Marke des **Volkstuches** ist gesetzlich geschützt. Die **Volkstuch**-Herren- und Damenkleiderstoffe, die fertigen Herrenkleidungen und Baumwollwaren für Bett-, Leib- und Küchenwäsche zeichnen sich durch Preiswürdigkeit, schöne Auswahl und gediegene Qualität aus. Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Muster von der
Volkstuch A.-G. in Luzern 9
 indem Sie den gewünschten Artikel näher bezeichnen 93

Fastnacht 1921
Franz Carl Weber A.G., Zürich
 Abteilung II: Fastnachtswaren
Preisliste Nr. 180: Cotillontouren u. Cotillonsachen.
Preisliste Nr. 181: Masken, Perücken, Besatzartikel, Maskenschmuck, Stoffe, Fächer, Lärminstrumente.
Preisliste Nr. 182: Papier- und Stoffmützen.
Preisliste Nr. 183: Scherzartikel.
Preisliste Nr. 178: Papierlaternen, Girlanden, Wappen, Fahnen. — Alle Preislisten mit Abbildungen. 57
 Besichtigen Sie die umfangreiche Fastnachts-Ausstellung.



St. Jakobs-Balsam
 von Apotheker 167
c. Trautmann, Basel.
 Preis Fr. 1.75
 Hausmittel 1. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, offene Beine, Hämorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandschäden. In allen Apotheken. General-Depot:
St. Jakobs - Apotheke, Basel.

geschmackvolle Entwürfe für ZEITUNGS-ANNONCEN
 erstellt unser Zeichnungsatelier.
Orell Füssli-Annoucen
 Zürich 1, Bahnhofstr. 61 u. Filialen



Grundlegender Buchhaltungsunterricht
 von Prof. Fr. Frauchiger für Sekundar- und Mittelschulen
Vorzüge: 128
 Wirkliche Buchhaltung
 Kürzester Weg
 Billigstes Material
 Aufgabenheft für Schüler 50 Cts.
 Methodische Darstellung I. Heft Fr. 3.—
 Bezug durch alle Buchhandlungen und beim Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
 Eingerichtetes Buchungspapier durch Papeterie Landolt-Arbenz, Zürich.

Zeichenlehrer
 Handwerkerschulen, Fachschulen, Zeichenkurse beziehen Zeichenmaterialien
 wie: 42
 Bleistifte, Gummi, Papiere, Zeichenblocks, Farben, Farbschachteln, Pinsel etc., Zeichengeräte, Reißbretter und Reißzeuge in vorzüglichen Qualitäten zu extra billigen Preisen
 in dem Spezialgeschäft f. Zeichen- u. Malutensilien
Kaiser & Co., Bern
 Illustr. Katalog, Muster und Offerten auf Wunsch.

Ferienheim für Schüler und Erwachsene
 zu verpachten für beliebige Ferienzeit event. zu verkaufen, in prachvoller, walddreicher Gegend, gut möbliertes Haus (Raum für zirka 30-35 Schüler), Kt. Appenzell. Sehr günstige Bedingungen für Miete, Pacht oder Kauf. — Nähere Auskunft wird erteilt unter Chiffre O. F. 1014 St. durch Orell Füssli-Annoucen, St. Gallen. 99

Institut Dr. Ruegg, „Athénéum“ Neuveville près Neuchâtel
Sprach- und Handelsschule (Internat)
 (Jünglinge von 14 Jahren an)
Französisch in Wort und Schrift. Vorber. a. Handel und Bank. Alle modernen Sprachen und Handelsfächer, Musik. Sorgf. geistige und körperl. indiv. Erziehung. Eröffnung des Schuljahres 15. April 1921. Erstkl. Referenzen. Prospekte durch die Direktion. 72

Herren - Maß - Anzüge und Paletots 61
 aus besten englischen Stoffen zu konkurrenzlosen Preisen schon von Fr. 180.— an mit Garantie für tadellosen Sitz und Ausführung. Auf Wunsch
Zahlungs-Erleichterung
 Wenden sie sich vertrauensvoll an Postfach Nr. 29 Zürich 20.

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Februar

Nr. 2

1921

Die selbstverdiente Schulreise. Ein Beitrag zur Praxis des Arbeitsprinzips auf der Sekundarschulstufe.

Es war im Jahre 1917. Immer eindringlicher ertönte der Ruf: Sparen, sich einschränken! War es zu verwundern, wenn der Luxus der Schulreise vom Gemeindebudget gestrichen wurde? Da machten die Schüler lange Gesichter. Keine Schulreise? . . . Wirklich keine? . . . — Wenn wir sie uns selbst verdienen könnten, bemerkte ich, so würde uns wohl niemand dreinreden. Jetzt wurden einige Mienen nachdenklich, als ob eine Lösung gesucht werden musste. Andere streckten die Köpfe zusammen. Da und dort fingen die Augen an aufzuleuchten. Knaben und Mädchen ratschlagten, bald geheim, bald offen, und allmählich reifte in den Köpfen des Lehrers und der Schüler der Plan, durch eine gesanglich-dramatische Aufführung das Reisegeld zu beschaffen. Für eine Schülergruppe hatte ich die Lagerszene aus dem zweiten Aufzug der «Jungfrau von Orléans» zurechtgestutzt. Einige Knaben betraute ich mit Goethes «Götz», wo er vor dem Rate zu Heilbronn erscheint. Freilich musste auch hier Vieles abgeändert werden, damit das Stück einheitlich und die Sprache für die Jugend mundgerecht wurde. Dazu kamen noch ein fröhlicher Einakter und ein Dutzend Lieder.

«Die Kleider für die Theateraufführung musste jeder Schüler selbst zusammenraffen. Die Panzer und die Helme für die Lagerszene schnitten wir aus Karton und bemalten sie mit verdünnter Tinte und Bronze, was sich sehr gut machte. Wir kamen natürlich viel billiger so, als wenn wir sie gemietet hätten. Da wäre unsere Reise bald gemacht.»*) Auch für die Bühnenausstattung sorgten wir selbst, jedes nach seinem Vermögen: Dieser konnte für den Wachtmeister Kittel und Käppi auftreiben, jener für den Professor Frack und Zwicker. Einer zimmerte eine Brücke zurecht, andere holten Gebüsch. Der Spenglerjunge lieferte für den Götz einen Rohrabfall; denn dieser «hatte keine eiserne Hand, sondern nur eine aus Blech». Alles wurde bis zur letzten Kleinigkeit genau verabredet, damit nichts fehlte.

«Am Auffahrtstag fand unsere Aufführung statt. Um drei Uhr mussten alle Schüler in der Schmitte sein, denn man musste noch Vieles bereit machen. Nachdem wir fertig waren, schauten wir zum Bühnenfenster hinaus, um zu sehen, ob auch viele Leute kämen. Richtig! Alles strömte der Schmitte zu. Einige Schüler standen draussen und schwatzten den Leuten Programme auf.»

«Hinter Vorhang und Kulissen gab es ziemlich viel Arbeit, besonders beim Vorbereiten der drei Theateraufführungen. Jedes hatte eine besondere Beschäftigung. Wenn der Vorhang fiel, ging jedes Einzelne dorthin, wo ihm seine Arbeit zugewiesen war. Alles musste mit möglichst wenig Geräusch geschehen. Die einen sassen auf Stühlen, andere auf Tischen; zwei bedienten die Vorhangrolle. Zwei Mädchen reinigten den Bühnenboden. Einzelne mussten die Kulissen schieben, andere in einem Becken das Wasser plätschern. Die Feldherren holten ihre Kammerdiener, um sich ankleiden zu lassen. Diese mussten ihnen die Panzer schnallen, Strümpfe und Schuhe an die Füsse bringen. Es schaute jeder und jedes, dass man bald fertig war; dann konnte man noch anderes helfen. So hatten wir 22 Schüler ordentlich Arbeit, die schön verteilt war.»

«Mit vollen Freuden gingen wir nach Hause. Auf dem Heimweg begegneten uns die Leute mit lauter Lob und Ruhm.» Ich darf wirklich den Schülern das Zeugnis ausstellen, dass sie sich mit einem Rieseneifer an die Arbeit machten, hing doch von deren Gelingen die Schulreise ab. — Die Einnahmen waren überaus erfreulich, so dass ich mich für eine dreitägige Reise auf den Drusberg entschloss. Die Ausgaben waren gering. Um für den Saal möglichst wenig Miete bezahlen zu müssen, verpflichteten wir uns, Bühne und Saalboden selbst zu reinigen.

Also drei volle Tage! Einer täte es auch — mochte Mancher denken. Aber eine eintägige Reise ist unrentabel; denn die Auslagen für die Bahnfahrt sind gleich hoch, und

essen muss man unterwegs so gut wie daheim. Vor allem aber bietet sie niemals den Gewinn einer mehrtägigen Schulreise, denn es heisst dem Kinde zu viel aufs Mal zumuten, wenn es in einem Tag gleichzeitig die Herrlichkeiten des Reisens genießen und vaterländische Geschichte und Geographie lernen soll.

Die Überschätzung des kindlichen Fassungsvermögens zeichnet sich am besten darin, dass der Reiseleiter den Tag vom frühen Morgen bis zum späten Abend in einer Weise vollporzt, dass das Kind sich kaum auf sich selbst besinnen kann. Jeder erinnere sich nur an eine eigens mitgemachte Schulreise, etwa an die Rütlireise. Wenn das Kind noch voll ist von den Erlebnissen des Eisenbahnfahrens, dem Nastuschwenken, den Pöbeleien im Tunnel und weiss nicht was noch, so wird es in die Tellskapelle geführt, damit es sich andächtig in die Geschehnisse der Tellsage versenke. Und nachher, wenn es sich von den Eindrücken der hohen Berge und des Sees, vom Dampfschiffahren und der Neuheit des Hotelessens noch lange nicht erholt hat, muss es sich auf dem Rütli neuerdings zu vaterländischer Erhebung sammeln. Damit ist die Rütlireise natürlich noch lange nicht fertig. Zu all dem gesellt sich bei den einen ein Drücken der neuen Schuhe; andere haben ihr Nastuch verloren; Schlecker klagen über Magenweh. Aber zu guterletzt muss vor dem Löwendenkmal noch ein Lied gesungen oder eine geschichtliche Rede angehört werden.

Es blieb bei der dreitägigen Drusbergreise. Mein damaliger Schulpräsident, der mit mir oft genug Schulter an Schulter für die Interessen der Schule eintrat, half mir die Sache durchsetzen. Vergebens wendete ein griesgrämiger Schulpfleger ein: So lange Schulreisen sollte man in den Ferien machen; man darf der Schule nicht so viel Zeit wegstehlen. Früher hat man auch nicht . . . Aber unser Präsident fiel ihm ins Wort: Anschauung! Anschauung hat Pestalozzi gefordert. Ist nicht eine solche Schulreise der beste Anschauungsunterricht? — An einem prächtigen Junitag flogen wir aus. Über uns und in uns leuchtete eine herrliche Sonne und die Strahlen der Freude und des Glücks liessen keine Schatten aufkommen.

Freilich sind wir für anderthalb Monate aus dem streng lehrplanmässigen Geleise geraten. Die Rechnungsbüchlein sind unter den Pulten liegen geblieben, als wir vor der Aufführung die vermutlichen Einnahmen und Ausgaben zusammenstellten, als wir nachher abrechneten und den Voranschlag zur Schulreise machten, um zu ermitteln, dass jeder Schüler noch zwei bis zweieinhalb Franken in die Reisekasse zu legen hatte. Mehrere Rechnungsstunden waren dem Fahrplanlesen gewidmet. Ich hatte einem Verleger eine Anzahl früherer Fahrplanausgaben abgebetelt, so dass ich jedem Schüler ein Stück in die Hand geben konnte. Dazu kamen Berechnungen und Zeichnungen über die Steigung der Südostbahn (50 Promille), die wir mit steileren Bahnen (Ütlibergbahn, Zahnrad- und Seilbahnen) und weniger steilen Bahnen (Rhätische Bahn 40 Prom., Gotthardbahn 28 Prom.) verglichen. Wir berechneten zum voraus die Zeit, die wir zur Besteigung des Drusberggipfels und zur Zurücklegung aller anderen Wegstrecken brauchten, indem wir der Landkarte die Entfernungen und Höhenunterschiede entnahmen. Schliesslich berechneten wir nach Schluss der Reise den Einnahmenüberschuss zugunsten unserer Schülerbibliothek.

Unsere Reise versorgte auch die Geschichtsstunden reichlich mit Stoff. Wir hatten die Ufenau von allen Seiten gesehen: Auf der Hinfahrt vom Wagenfenster der Südostbahn aus, auf der Rückkehr vom Etzelpass, vom Rapperswiler Damm und vom Dampfschiff aus, das uns an der Insel vorbei nach Wädenswil hinübertrug. War es da nicht gegeben, anhand poetischer und prosaischer Werke Hutten und seine Zeit in uns aufleben zu lassen? Wir rasteten vor dem Haus des Paracelsus an der Sihl und betraten auf dem Etzelpass die Kapelle des St. Meinrad. Durften wir diesen Männern nicht auch einige Stunden widmen? Vom Etzelpass schauten wir nach dem Tal von Rotenturm hinüber und gedachten des Einbruchs der Franzosen im Lande Schwyz. So unbedeutend dieses geschichtliche Ereignis erscheinen mag — gerade diese

*) Aus Schüleraufsätzen.

Begebenheit liess sich zum Ausgangspunkt der Franzosenkämpfe in Schwyz und Nidwalden machen.

Dass die Geographiestunden vor und nach der Schulreise sich von selbst füllten, brauche ich kaum zu erwähnen. Da galt es nur, den Stoff planmässig auszuwählen und sich im Unterricht durch das Fragen und Erzählen der Schüler nicht von dem gesteckten Ziel ablenken zu lassen. So lange diese Schüler zu mir in die Schule kamen, ja als die Geographie uns schon längst in ferne Erdteile verschlagen hatte, zehrten wir von unsern Reiseeindrücken und wussten sie zur Belebung des Unterrichts zu verwerten.

Und der Deutschunterricht? Ich spreche hier nicht von den Übungen im sprachlichen Ausdruck und in der Aussprache, die wir auf die dramatischen Aufführungen hin vorzusehen hatten, vom Drill der Bewegungen und des Auftretens. Ich trete hier nur auf die Verwertung der Schulreise im Sprachunterricht ein. Wir setzten Briefe auf, worin wir uns über Verköstigung und Nächtigung erkundigten, und eingelaufene Antworten wurden mit Reissnägeln an der Wand angebracht. Ich ging allerdings nicht so weit, dass der gesamte Briefwechsel, der mit der Schulreise im Zusammenhang stand, durch meine Klasse erledigt wurde, wie dies einzelne Verfechter der Arbeitsschule vielleicht erwarten. Ich beschränkte mich darauf, bezeichnende Briefbeispiele in der Klasse zu behandeln und ihr zu zeigen, wie ein Brief innerlich und äusserlich bis zum Aufkleben der Marke gestaltet sein muss, dass er sich sehen lassen darf. Die Behandlung dieses Stoffes im Unterricht hat ja einzig den Zweck, die Beispiele dem Erfahrungskreis des Schülers zu entnehmen, anstatt irgend einen lebensfremden Stoff an den Haaren herbeizureissen. Begreiflicher Weise machten wir auch Aufsätze. «O, bitteres Kraut!» werden Viele sagen, denen in Erinnerung ist, wie sie einst mit einem Aufsatz gepeinigt wurden, der ihnen schon während der Schulreise schwer im Magen lag. Damit die Aufsatzstunde nicht zur Plage wird, lasse man die Schüler jene Erlebnisse auswählen, die sie am liebsten verewigen möchten. Wir machten nicht nur einen Aufsatz, sondern mehrere, etwa zehn, dafür meist kurze, und führten ein besonderes «Drusbergheft». Zuvorderst stand das Reiseprogramm. Darauf folgte ein farbiges Kärtchen des Schulreisegebietes, in dem als Hauptsache der Reiseweg mit auffälliger Farbe eingetragen war. Dann kam in zwangloser Folge, von Zeichnungen, eingeklebten Bildern und Alpenblumen unterbrochen, eine bunte Reihe Einzeldarstellungen, wobei das Gemütliche und Frohe den breitesten Raum einnehmen durfte. Ich nenne: «In den Alpenrosen», «Hüttenleben», «Rutschpartie auf dem Schnee», «Über die schäumende Sihl», «Im Heu», «Ein Mittagsschmaus», «Ständchen». Verschiedene Schüler verwendeten viel Sorgfalt auf die ausführliche Wiedergabe geographischer Stoffe. Erwähnt seien: «Die Südostbahn», «Einsiedeln», «Der Drusberggipfel», «Die Aussicht vom Drusberg», «Die Sihlquelle, wie ich sie mir früher vorstellte und wie sie wirklich ist», «Lawinen und ihre Verheerungen». Es ist überflüssig, eingehend darzutun, wie frisch, lebenswahr und ungezwungen diese auf Eigenbeobachtung beruhenden Darstellungen waren.

Mit diesen Andeutungen habe ich selbstverständlich nur in den Hauptzügen zeigen können, wie sich der Unterrichtsbetrieb vorübergehend auf ein einziges Ereignis eingestellt hat: die Schulreise. Nur wenige Unterrichtsfächer haben sich von ihrem gewohnten Kurs nicht ablenken lassen. Es wäre sicher verfehlt anzunehmen, ein derartiger Betrieb schlage eine Bresche in den lehrplanmässigen Gang der Dinge. Wenn die Kräfte des Kindes haushälterisch ausgenutzt und zu seinem Gedeihen entwickelt werden, kann nichts verloren gehen. Dieser Umstand muss aber streng im Auge behalten werden, will der Lehrer der Arbeitsschule nicht auf Irrwege geraten.

Aber ist das wirklich ein Beispiel aus der viel besprochenen Arbeitsschule? Es ist ja nicht gehobelt, nicht gehämmert und nicht gepappt worden! Wir müssen endlich einmal die einseitige Auffassung begraben, wonach die Arbeitsschule eine Schule für Handarbeit sein soll. Hüten wir uns auch, dass der Arbeitsunterricht «nicht in ein zweckloses Bummeln oder bloss unterhaltendes Gestalten sich auflöst. Die Arbeit ist der Grundton, worauf die Methode alles Unterrichts abgestimmt werden muss. Das Arbeitsprinzip will eine Erziehung zur Tat sein; es bezweckt die Gewöhnung an selbständiges Schaffen, an das Überwinden von Schwierigkeiten, das Anstrengen der eigenen Kräfte. Die Arbeit soll der Inbegriff nützlicher, sittiger Betätigung sein.»*) Von der Arbeitsschule verlangen

*) Oertli, Eduard, Erziehung durch Arbeit. In Jugendbildung und Volkswirtschaft. Verlag Gebr. Fretz, A.-G. Zürich 1920.

wir, dass sie Gleichgewicht herstelle zwischen Kopf- und Standardarbeit, um so jedes Talent und jede stille Anlage, die nur zu oft in unsern einseitigen Schulbetrieben verkümmert, zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Wenn die Schule für das Leben vorbereitet, muss der Lehrstoff aus dem Leben gegriffen werden und mit dem Leben des Schülers und seiner Umwelt verknüpft sein. Damit wecken wir im Kinde Eifer und Freude, erziehen in ihm die Kräfte zu eigenem Denken, Fühlen und Gestalten und lenken seinen Betätigungstrieb auf das Feld nützlicher Arbeit. Damit erfüllen wir aber auch die höchste Forderung, die an die Schule gestellt werden kann: Wir bilden für die Zukunft unseres Staates ein Geschlecht heran, das in der Arbeit einen Segen erblickt.

F. A.

Zur Einübung im ersten Rechenunterricht.

Die Frage der Einübung in den einzelnen Unterrichtsfächern und Klassen hat mich lange Zeit beschäftigt. Wenn ich hier einige Resultate mit Bezug auf den ersten Rechenunterricht zusammenstelle, geschieht es in der Hoffnung, dass der angefangene Faden aufgenommen und weiter gesponnen werde.

Bei meinen Überlegungen war der Gedanke wegleitend, einen zuverlässigen und auch für schwache Schüler genügend reichhaltigen Leitfaden für die Behandlung einer jeden Zahl innerhalb des ersten Zehners zu bekommen. Ein solcher bietet den Vorteil der raschen Orientierung im Kreise des Behandelten und sorgt automatisch für die nötige Repetition. Auch ist nicht zu verachten die Ersparnis an Zeit, die dafür den vielen Fragen und Aufgaben gewidmet werden kann, die täglich unser harren. Ich will mich der gelehrten Ausführungen enthalten und gerade auf das Praktische kommen.

x bedeute eine der Zahlen von 1–10. A, B, C . . . stellen je den Inhalt einer abgeschlossenen Lektion dar. Im Anfang kann eine dieser Lektionen (s. bes. Masse und Gewichte) mehrere Stunden in Anspruch nehmen, dagegen bei zunehmender Übung wird es möglich sein, event. mehrere Lektionen in eine zu verschmelzen. Die Lektionen A–T wiederholen sich bei jeder neu einzuführenden Zahl, natürlich nur in formaler Hinsicht, inhaltlich wird man sich gern dem jeweiligen behandelten Interessenskreis des übrigen Unterrichts anschliessen.

Es sei noch vorausgeschickt, dass die einzeln auszuführenden Übungen nichts Neues bringen wollen; was die Rechenmethodik bisher geschafft, soll dankbar verwertet werden. Die aufgestellte Reihenfolge möchte lediglich Unterlassungssünden und unnütze Wiederholungen verhüten. Sie stellt sich in Gegensatz zum Vorgehen der meisten Rechenmethodiker, deren Zahlbehandlung nach den fünf formalen Stufen aufgebaut ist. Bei der Weitsichtigkeit des Stoffes, den die einzelne Zahl bietet und bei dem Übungsbedürfnis besonders der schwachen Schüler, finde ich dies nicht vorteilhaft; dagegen scheint es mir natürlich, der einzelnen Lektion die Formalstufen zugrunde zu legen.

Im Folgenden nun die einzelnen Übungen:

A. Das Zahlbildchen (es enthält als Hauptfigur die Darstellung eines geeigneten Gegenstandes, wie Kleeblatt für 3, Wägelchen für 4 etc., als Nebengaben x Kugeln, x «Steinchen» s. u., x Rappen und die Zahl x).

a) Vorbesprechung ohne Bild. Mutmassungen über Inhalt und Darstellung, event. Zeichnen.

b) Das Bild selber. Besprechung. Zwangloses Aufsuchen von Rechenmöglichkeiten seitens der Schüler. Event. Abzeichnen mit Zusätzen durch die Schüler (Kleefeld, Wiese mit Klee, Kleefuder, Bienchen oder Hummel etc., «Lumpenfuder», allerlei Fuhrwerke etc.).

c) Versuche, die Ziffer mit nassem Faden, Knöpfen, Böhnchen, abgeschnittenen Zündhölzchen od. dgl. zu legen.

d) Eventuell Schreibvorübungen: Zeichnen der verlangten Anzahl von Kugeln oder Steinchen (Bausteinchen), mehrmals und Malen mit Farbstift, einer Anzahl Stecklein, Eier, Schnecklein etc.

B. Inhalt der neuen Zahl.

a) Repetition von A.

b) Zähle x Dinge im Schulzimmer! (Vorgeschrittene versuchen sich im Aufstellen von Rechnungen).

c) Zeichnen von x Gegenständen aus dem Schulzimmer (x Blumenstöcke, x Blätter, x Blüten, Töpfe, Untersetzer, Schulsachen, Knaben und Mädchen beim Spiel oder «Znüni» in der Pause; Bildchen von der Strasse,

- von Hause, mit x Gegenständen. S. auch Kühnel, Neubaubau des Rechenunterrichtes I, pag. 158, 160, 161. Im Berühren der Gegenstände kommt hier das Muskelgefühl zu seinem Rechte).
- d) Die Schüler erzählen von ihren Zeichnungen. Darstellung einer der Erzählungen in schematischer Form an der Wandtafel durch Schüler oder Lehrer. Rechen- und Zählübungen daran.
- C. Hantieren mit Sachen.
- Repetition von B.
 - Legen von x Knöpfen, Scheibchen u. dgl. mehrmals. Kleben gleicher Formen ins Heft.
 - Benennen, Verteilen in Gruppen. Kleben.
 - Legen verschiedener Zahlen nach Vorbild an der Wandtafel. Kleben und Ergänzen zu x.
 - Rechnen am meist gebrauchten Veranschaulichungsmittel (Zählrahmen od. dgl.).
- D. Diktatzeichnen.
- Repetition von C.
 - Zeichnen von Figuren, die aus x Strichen zusammengesetzt sind, nach Diktat reihenweise (n. Justin Stöcklin, Schweiz. Kopfrechenbuch I).
- E. Bauen.
- Repetition von D, mündlich, event. Reproduktion einzelner Formen.
 - Rechnen mit Bauformen.
 - Bauen mit x Formen.
- F. Schriftliche Darstellung (sofern die Zahlformen geübt sind).
- Repetition von E.
 - Wie x zusammengesetzt werden kann. $x = y + z$. (In allen Variationen).
- G. Die Masse.
- Repetition von F.
 - g und kg.
 - Ergänzung schriftlich. $y + ? = x$ (Variationen).
 - l.
 - Reihenbildung schriftlich. $1 + 1$ bis x.
 - m.
 - Rep. von Zerlegung, Ergänzung und Reihenbildung.
 - Paar, Halbdutzend.
 - Zeichen- und Klebübungen zu b.
- H. Das Geld.
- Reproduktion von bereits Bekanntem aus dem Gedächtnis.
 - Wie man x Franken (Rappen) bezahlen kann. Auflegen in Reihen. Eventuell am Münzzählrahmen.
 - Zeichnen der verschiedenen Variationen.
- I. Geldrechnungen.
- Repetition von H.
 - Einige angewandte Geldrechnungen.
 - Schriftlich: Zusammenzählen dreier Zahlen, gemischt.
- K. Eingekleidete Beispiele.
- Repetition von I.
 - Addieren und Ergänzen: $a + b + ? = x$, gemischt.
 - Eingekleidete Aufgaben.
- L. Rechnen aus dem Schülerbüchlein.
- Wenn nötig vorerst Lösen einiger Buchaufgaben an der Wandtafel, welche dann gewendet wird.
 - Rechnen aus dem Büchlein.
- M. Rechnen mit abstrakten Zahlen.
- Ähnliche Beispiele, wie das Büchlein bietet.
 - Angewandte.
 - Ordnungszahlen. (Den verschiedenen Schülern einer Reihe von x werden verschiedene Befehle erteilt).
 - Schriftliche Subtraktion: $x - a =$ (alle Beispiele).
- N. Rhythmus.
- Repetition der Ordnungszahlen und der Subtraktion.
 - Auffassen von akustischen Reizen. Wiedergabe.
 - Klatschen, Gehen, Taktieren, rhythmisiertes Sprechen eines verlangten Teiles der Zahlreihe.
 - Rhythmische Gymnastik.
- O. Reihenweise Subtraktion.
- Repetition aus N.
 - Schriftlich: Subtraktion der gleichen Zahl bis 0.
 - Angewandte.

P. Die Zeit.

- Repetition von bereits Bekanntem.
- Anschauung an der Uhr. Rechnungen mit Stunden. Angewandte.
- Schreiben oder Legen der römischen Zahlen bis x.

Q. Gedichtchen, Liedchen, Rätsel u. ä.

- Repetition von P.
- Repetition der bereits geübten Subtraktionen. Subtraktion zweier Grundzahlen.
- An poetischen Zugaben bieten Stöcklins Kopfrechenbuch, Neujahrsbüchlein u. a. hübschen Stoff.

R. Illustrierte Beispiele.

- Repetition von Q.
- Schriftlich: Einfache Additionen und Subtraktionen vermischt.
- Für Illustrationen bieten Stöcklin und Gerlach (Des Kindes erstes Rechenbuch) reiche Anregungen. Die Schüler lesen die Aufgaben selber heraus.

S. Reihenbildung vor- und rückwärts.

- Repetition von R.
- Reihenbildung vor- und rückwärts, ohne und mit Benennung.

T. Gesamtrepitition des Rechenstoffes x.

- Repetition von S.
- Gesamtrepitition der Rechenfälle. Rechnen aus dem Büchlein.
- Eingekleidete Aufgaben, event. in Form einer kl. Geschichte. m. z.

Frühling in den Aufsatz. Von Walter Ingold.

(Nachdruck verboten.)

«Die Schule zum Tode» nennt der Pädagoge Grundtvig diejenige, welche den Kindern die Ruhe und Ordnung, die Bedächtigkeit und Klugheit des Alters einpflanzen will. In einer solchen Schule gibt es auch den «Aufsatz zum Tode». Der Lehrer schleudert das Aufsatzthema in die Klasse, versieht es mit einem Leitgang, der oft genug ein Leidgang ist, und dann sollen sich die Kinder anstrengen, nachdem ihnen, wie Grundtvig sagt, die Lebensquelle verstopft und die Herzkammer in ein Tintenfass verwandelt worden ist, dem Wunsche des Lehrers gerecht zu werden. Das Ergebnis ist allbekannt. Meistens langweilige, über den gleichen Leist geschlagene Geistesprodukte mit keinem bisschen Jugendllichkeit. Man sage nicht, dass diese Art des Aufsatzgebens im Sterben sei. Sie mag weniger vorkommen als früher, aber es wird ihr immer noch zu viel Ehre erwiesen. Diese Behauptung stützt sich auf die Durchsicht der Aufsätze, die beim Aufsatz-Wettbewerb des Schweizerwoche-Verbandes eingegangen sind. An diesem Wettbewerb beteiligten sich nach niedern Schätzungen 20,000 Schulkinder.

Ein buntes Bild ist in diesen Aufsätzen verschlossen. Die Augen des Beschauers sehen darin Buben und Mädchen in grosser Zahl, die mit Begeisterung und ohne Beeinflussung ihre Gedanken niedergeschrieben haben, sie sehen aber auch den gemessenen Lehrer, der den Kindern das Aufsatzthema auf seine Weise dargestellt, und die jetzt genötigt sind, des Lehrers Worte möglichst getreu nachzubilden. Wie komisch wirkt es, wenn durch 20 Aufsätze hindurch «der Schweizer auf beiden Beinen stehen soll». Ich finde, dass der Lehrer nach dem Bekanntgeben des Themas innehalten, und die Kinder die Fortsetzung ersinnen lassen sollte. In diesem Zusammenhang ist eine Anregung von Erstfelder Kindern weiterzugeben. Diese schrieben dem Schweizerwoche-Verband, er möchte doch dafür sorgen, dass sie auch etwas von den bunten, lebendigen Eindrücken, welche die Schaufensterkunst der Stadtläden den Sinnen der dortigen Kinder vermittelt, zu hören bekommen. Die Erstfelder meinten, dass ihnen dieser oder jener Stadtschüler gerne davon erzählen werde.

Von hier geht, wenn auch kein vollständig neuer, so doch ein wenig begangener Weg zum jugendlichen Aufsatz. Wir befriedigen der Kinder Neugierde an der Welt, wenn wir vom Aussehen und von den Arbeitsverhältnissen einer anders gerichteten Gegend, als es die ihrige ist, berichten lassen. Um die Wissbegierde zu befriedigen, müssen die Kinder einander beistehen. Bei solch gegenseitiger Hülfe wird der Gemeinschaftssinn geweckt, die vielen Fäden, die so von Ort zu Ort

gehen, verknüpfen sich zum starken Band, das auch nicht zerreißt, wenn der Schulverkehr aufgehört hat. Es wäre ein Gewinn, wenn der Gedanke, den die Erstfelder geäußert, auf möglichst breiter Grundlage verwirklicht würde. Die Schulen in Stadt und Land sollten miteinander in Postverkehr treten. Heute schreibt die Schulklasse in Erstfeld den Zürcher Kameraden einen Brief über Anlage und Siedelung ihres Dorfes. Nächste Woche erhalten sie von den Zürichern eine Schilderung modernen Strassenbaus.

Wird dieser Weg eingeschlagen, so werden die schriftlichen Äusserungen der Kinder sicher viel an frischer Jugendlichkeit gewinnen, und darüber hinaus werden die Schüler in ausgehendere Lebensbeziehungen gezogen als ehemals.

P. S. Diesem Artikel ist die Durchsicht des reichen Materials, das der Aufsatz-Wettbewerb des Schweizerwoche-Verbandes gezeitigt hatte, vorangegangen. Dieses setzt sich aus Aufsätzen aller Schulstufen aus staatlichen und privaten Schulanstalten zusammen. Da sich viele Kollegen in ihrem Begleitschreiben für eine Wiederholung des Aufsatz-Wettbewerbes ausgesprochen haben, wird ein solcher auch dieses Jahr stattfinden.

Wochenunterricht. Eine Skizze von A. H. T.

Vielfach hört man Klagen der Lehrer, denen zu entnehmen ist, dass die Schüler immer dümmere werden. Ist daran nur ein Körnchen Wahrheit, so muss es ja mit der Schule schlimm stehen. Und doch: Wenn dem Unterrichtenden die Galle überläuft zu besagten Klagen, dann könnten ihm gerade die Schüler, über deren Versimpelung er schimpft, eine Mahnung sein. Es wäre am Lehrer, an seine Brust zu schlagen, und nach dem Fehler zu forschen, der ganz gewiss in seinem Unterricht ist, — denn der Schüler ist mehr oder weniger immer derselbe.

Wo steckt nun — vielen unbewusst — das Übel? Genau betrachtet, sprechen wir dann von Klarheit und Anwendung des gesunden Menschenverstandes, wenn beim Schüler die Gedächtnisvorrichtung einigermaßen spielt, d. h. wenn er gut und geordnet wiederholen kann, was wir ihm lehrplanmässig versagt oder zu lernen aufgaben. Leitfademässiger Unterricht schliesst aber von vorneherein eigentliches Denken und wirkliche Klarheit aus, einfach deshalb, weil er einen viel zu kleinen Vorstellungskreis zum Leben erweckt, als dass die genannten Geistestätigkeiten zu voller Auswirkung gelangen könnten. Denken setzt Vergleichsmöglichkeiten voraus. Doch trotz dieser Wahrheit — wie viele huldigen nicht einseitig einem Gedächtniskultus! Vielleicht nötigen immer noch Lehr- und Stoffpläne mit ihrem viel zu grossen Umfange zu solcher Art Unterricht; und doch lehrt uns ja schon die Natur, dass zur Erreichung eines Zieles ein grosser Aufwand von Zeit nötig ist, ein ungleich grösserer, als wir ihn betreiben. Da ist der Fehler, und unsere Schuld ist es, wenn wir die natürliche Methode verleugnen und ein abgekürztes Verfahren einschlagen, das uns auf die schiefe Ebene bringt. Denn in einem so enggespannten Rahmen, mit und in welchem wir die geforderten Stoffe durchjagen, verkümmern Denken, Klarheit und richtige Anwendung des Menschenverstandes. So kann es nicht anders sein, als dass wir von einer Enttäuschung in die andere fallen, denn wir wollen ernten, wo wir nicht gesät haben. Eine Pflanze wird zugrunde gehen, wenn wir an ihr rupfen, um sie schnell zur Entfaltung zu bringen. Und in den Schulstuben landauf, landab wird ganz unverzeihlich gerupft. Kein Wunder, dass die Pflänzlein verkümmern, und begreiflich, dass die Lehrer über die Dummheit der Schüler klagen. Und lehnt sich ein solcher aus gesundem Instinkt auf gegen unser abgekürztes Verfahren, — dann können wir ihn nicht gebrauchen, er bekommt schlechte Noten, kann nicht denken usw. . . . und doch ist dieser Schüler vielleicht sehr gut veranlagt. Er begehrt nur Ruhe zur Entwicklung, er sträubt sich nur gegen die Versetzung ins Treibhaus.

Wollen wir also dieser Gefahr entinnen, dann müssen wir als allererstes didaktisches Gesetz nicht das «Lernen», sondern das «Eindruckmachen» anerkennen. Es gibt Lehrpersonen, die sich so gehorsam unter Lehrplan und Pensum stellen, dass ihr Gewissen nur beruhigt ist, wenn das vorgeschriebene Gebiet durchjagt worden ist und «sitzt». Mit diesem sitzen aber ist nichts, das ist Täuschung, Blendwerk. Denn der Kern

aller unterrichtlichen Wirksamkeit und Erfolges ist «das Schaffen eines Eindruckes». Das Entstehen eines solchen aber verlangt kein unruhiges Hasten, sondern — Zeit.

Wie ich nun in meiner Klasse diesem Übelstande versuche entgegenzutreten, soll Zweck nachfolgender Zeilen sein. Damit will ich aber keine Normen aufstellen, sondern nur zeigen: So kann man machen. Wir treiben nämlich Wochenunterricht, d. h. wir leben und zehren eine ganze Woche lang (oder zwei, je nachdem) in allen Stunden und in allen Fächern (da wir diese jetzt ja nicht mehr zu trennen brauchen) von einer Stoffeinheit. Diese entnehmen wir dem Fachunterricht und diesem gibt sie das tägliche Leben. So erreichen wir neben vielem anderen zur Hauptsache ein Doppeltes: Erstens verschwindet vollständig alles Hetzen. Am Schlusse der Woche weiss ich, dass das in dieser Woche besprochene Gebiet den Kindern wirklich zum innern Erleben geworden ist; dass an Hand dieses dem realen Leben abgewonnenen Fadens, der alle Stunden durchwoben hat, die Kinder zu immer neuen Vergleichen hingeführt worden sind, die ihm von der Sache einen Eindruck gaben, gemäss welchem sie sich nun ganz sicher frei, logisch, zusammenhängend, mündlich und schriftlich, ausdrücken können. Ein Stück Leben, dabei etwas Ganzes, Abgeschlossenes, haben sie in Ruhe durchlebt, innerlich klar geschaut und darum auch vollständig begriffen. Und zweitens verschwindet ganz das «Herbeizerrern» und «Behandeln» (— gemäss Befehl des Stoff- und Lehrplanes —) von dem Kinde wesensfremden Stoffen. Alle Fächer werden durchdrungen vom realen Leben, welches das Kind lebt, darum interessiert und das es verstehen lernen will.

Dass solche Art Unterricht dem kindlichen Wesen näher liegt als die Hetze, das beweisen mir die Augen, welche strahlen, wenn sie, o wie schon oft, fragen: «Jä scho elfi? Das isch aber schnäll gange!»

Mit dieser Art Unterricht kommen wir auch wie von selbst auf die Gedanken, welche die Arbeitsschule vertritt. Das Kind wird so eher zum selbständig denkenden Menschen, als vermittelt des «Trichterverfahrens». So leisten wir mit dem Wochenunterricht zum mindesten «auch» gründliche Elementararbeit, wobei aber alles Hasten wegfällt, bei welchem ein Sich-Versenken möglich ist, ohne (und das möchte ich hervorheben, da es in der Hand des Lehrers liegt) dass dieses jedoch zu einem Breittreten und Langweilen würde. Und — die Kinder sind glücklich dabei, sie sind erfüllt mit einem Schaffenseifer, der nicht angestachelt zu werden braucht.

Dazu einige praktische Beispiele. Wir wollen wissen, wie eigentlich das Brot gemacht wird. Wie's bei uns «einst» behandelt wurde — puh. Ich kam auf folgende 2 Wochenpensens: 1. Das Getreidefeld. 2. Wie das Brot gemacht wird.

(Schluss folgt)

Studienreise. Kommendes Frühjahr gedenkt Prof. Brockmann-Jerosch, Privatdozent an der Universität Zürich, eine pflanzengeographische Exkursion nach Portugal auszuführen. Sie ist hauptsächlich für Studierende, Volks- und Mittelschullehrer bestimmt. Nach kürzern Aufhalten in Paris und Biarritz führt die Fahrt durch die baskische Provinz, Alt-Kastilien, Burgos, Salamanca nach der Sierra d'Estrella. Mehrere Tage sind den Küstenstrichen im Westen und Süden des Landes gewidmet, sowie den Städten Lissabon und Coimbra und ihrer Umgebung. Die Reise dauert voraussichtlich vom 31. März bis 24. April und wird etwa 1200 Fr. kosten. Wie bei früheren Reisen, die Brockmann nach Korsika, Algerien und Finland geleitet hat, sind die Teilnehmer nicht sklavisch an das botanische Programm gebunden. Wem z. B. im portugiesischen Gebirge das zweimalige Nächtigen im Zeltlager zu unbequem ist, kann mit der Bahn nach der nächsten Stadt vorausreisen. Das Programm ist wie für die früheren Studienreisen geschickt ausgedacht und nicht einseitig für Pflanzengeographen zugespielt, so dass jeder, der für Natur und Wirtschaft offene Sinne hat, auf seine Rechnung kommen wird. Für weitere Auskunft wende man sich an den Reiseleiter (Kapfsteig 44, Zürich 7). Frr.

Die Reinhardtschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen, auch dem Schweizerischen Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.

Neue Bücher.

- J. Lorenz, *Zur Einführung in die Arbeiterfrage*. Zürich. Orell Füssli. 1921. Schweiz. Zeitfragen, Heft 55.
- Dr. R. Feller, *Jakob Stämpfli*. Bircher, Bern. 1921. 32 S. Fr. 1.20.
- Max Rosenkranz, *Die Beherrschung des Gedankens*. Bircher, Bern. Geb. Fr. 7.50.
- C. W. Schmidt, *Geologisch-mineralogisches Wörterbuch*. Teubner's kleine Fachwörterbücher. M. 2.40.
- Fr. Giese, *Psychologisches Wörterbuch*. Teubner's kleine Fachwörterbücher. M. 2.70.
- O. Kende, *Geographisches Wörterbuch*. Teubner's kleine Fachwörterbücher. M. 2.70.
- F. Wartenweiler-Hafer, *Aus der Werdezeit der dänischen Volkshochschule*. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. 1921.
- *Von der dänischen Volkshochschule*. Rotapfel-Verlag. 1921.
- *Blätter vom Nussbaum*. Rotapfel-Verlag. 1921.
- Emil Droonberg, *Minnehala* (Lachendes Wasser). Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung. 1921. 304 S. M. 19.50.
- Karl Ewald, *Das Sternchenkind und andere Geschichten*. Kosmos. Ges. der Naturfreunde. Franckh'sche Verlagshandlung. 1921. 301 S. M. 19.50.
- Hanns Günther, *Elektrotechnisches Bastelbuch*. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung. 1921. 226 S.
- A. R. Bond, *Bei den Helden der Technik*. Stuttgart, Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung. 1921. 222 S.
- Ernest Thompson Seton, *Rolf der Trapper*. Stuttgart, Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung. 1921. 263 S. M. 19.50.
- A. Th. Sonnleitner, *Die Höhlenkinder im Steinhaus*. Stuttgart, Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung. 1921. 255 S. M. 19.50.
- R. Henseling, *Sternbüchlein für das Jahr 1921*. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung. 1921. 80 S.
- Gustav Schröer, *Die Leute aus dem Dreisatle*. Quelle u. Meyer, Leipzig. 1921. 360 S. 24 M.
- Anton Bettelheim, *Marie v. Ebner-Eschenbach*. Quelle u. Meyer, Leipzig. 1921. 338 S. 22. M.
- Rudolf Kittel, *Die Religion des Volkes Israel*. Quelle u. Meyer, Leipzig. 1921. 210 S. 18 M.
- Charles Baudouin, *Tolstoi Educateur*, Delachaux et Niestlé S. A., Neuchâtel. 194 S. Geh. 5 Fr.
- Hanns Günther, *Die Selbstanfertigung galv. Elemente*. Franckh'sche Verlagshandlung. 1921. 58. S. Geh. M. 5.20.
- Hanns Günther, *Die Selbstanfertigung von Kleintransformatoren und Gleichrichtern*. Franckh'sche Verlagshandlung. 1921. 44 S. Geh. M. 5.20.
- Dr. med. Moritz Fürst, *Die gesunde Wohnung*. Quelle u. Meyer, Leipzig. 1920. 103 S. Geb. 6 M.
- O. Binder, Wald, *Die ersten Erfahrungen mit und aus der Volkshochschule Wald*. Buchdruckerei Hess, Wald (Zürich). 1921. 10 S. geh.
- Dr. Rud. Steiner und Dr. R. Boos: *Die Hetze gegen das Goetheanum*. Verlag des Goetheanums, Dornach. 1920. 106 S. geh.
- Dr. Hermann Escher: *Stellung und Aufgabe der Bibliothek in den Vereinigten Staaten von Amerika*. Aus «Wissen und Leben». 1920/1921. Separat-Abdruck, geh. 27 S.
- Dr. J. Hugentobler, *Zur schweizerdeutschen Amtssprache*. Rascher u. Co. 1920. Geh. 61 S. Fr. 2.50.
- Dr. F. Mentz, *Ortsnamenkunde*. 1920. Quelle u. Meyer, Leipzig. Geh. 115 S. 4 M.

- Wilh. Scharrelmann: *Schweigende Liebe*. 1920. Quelle u. Meyer, Leipzig. Geb. 212 S. 18 M.
- Dr. Rud. Kittel: *Die alttestamentliche Wissenschaft*. 1921. Quelle u. Meyer, Leipzig. Geh. 307 S. 14 M.
- Emil Unger, *Politische Köpfe des sozialen Deutschlands*. 1920. Quelle u. Meyer, Leipzig. Geh. 138 S. 10 M.
- Wilh. Scharrelmann, *Die Fahrt ins Leben*. 1920. Quelle u. Meyer, Leipzig. Geb. 240 S. 15 M.
- Friedr. Rommel, *Die Verfassung des deutschen Reiches*. 1921. Geh. 112 S. 4 M.
- W. A. Lay, *Experimentelle Didaktik*. 2. Halbband. Geh. Quelle u. Meyer, Leipzig. 295 S.
- Herausgegeben vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht Berlin: *Die Reichsschulkonferenz in ihren Ergebnissen*. Quelle u. Meyer, Leipzig. Geh. 230 S. 18 M.
- Ernst Gagliardi, *Geschichte der Schweiz*. II. Teil. 1920. Rascher, Zürich. Geb. 444 S. 20 Fr.

Von Wölfen.*)

Das Flaachtal bot im Mittelalter noch keinen so freundlichen Anblick wie heute. Sümpfe, wirres Gestrüpp und Gehölz bedeckten einen grossen Teil des jetzt sorgfältig bebauten Gefildes. Als Dorf nach der Reformation während 55 Jahren, bis 1580, keinen eigenen Gottesdienst mehr hatte, stellten die Bewohner die demütige Bitte, ihnen das Geläute zu lassen:

«Sie liegen also in einem Tobel, fern von andern Leuten; die Wölfe und andere wilde Tiere haben ihre Wohnung fast dabei; es sei nicht weit davon ein Wolfhag. Wenn das Wild komme, möchten sie mit dem Glöggli biderbe Leute desto eher zu Hilfe berufen».

Man darf wegen dieser Bitte die Dorfer nicht als «Hasenfüsse» bespötteln; hörten sie doch von ihren Grossvätern, dass 1473 die Wölfe in Dorf ein Pferd gefressen hatten. Im Jahre 1594 hielten die Wölfe sogar vor den Toren der Stadt Zürich eine unheimliche Versammlung ab und zerrissen mehrere Kinder. Noch anno 1654 wurden in Winterthur ungefähr 70 Personen «zum Wolffjagen ussgezogen», die mit Garn, «Führrohren oder guten Halparten» erscheinen mussten.

Die vereinfachung der ortografi

betitelt sich eine kleine broshüre, ferfasst von J. Strebel, lerer in Gontenshwil (Argau). — Mit follem recht hat der ferfasser noch den untertitel «Eine tat im sinn und geiste unseres meisters Pestalozzi» beigefügt. J. Strebel tritt mit überzeugender wärme für di einfürung einer natürlichen, fernunftgemäsen rechtshreibung ein; er ruft mit Pestalozzis worten aus: Libes folk, ich will dir aufhelfen! Er leistet den nachweis, dass der ruf nach abrüstung, nach reform des schulwesens in erster linie dazu füren müsse, di rechtshreibung zu vereinfachen, um so di nötige zeit zu gewinnen. Rücksichtslos werden die mängel und ferkertheiten der Dudenshen ortografi aufgedekt und die shwirigkeiten nachgewisen, di diselbe dem unterricht tagtäglich bereitet. — Di fom ferfasser vorgeschlagenen vereinfachungen dürftten wol durchaus berechtigt sein, si sind so selbstferständlicher natur, dass si sich sofort einbürgern würden. Wenn es im schlusswort heisst: Der tag, an welchem di neue rechtshreibung in der shule ferkündet werden darf, wird für di shüler ein tag der freude sein. Weg sind di plakereien mit dem ewigen: Man shreibt, man macht! — so können wir lerer nur beipflichten. Um der kinder willen sollten wir — jeder in seinem kreis — energisch für di einfürung einer einfachen ortografi kämpfen, insbesondere sollten sich die lerer

*) Aus dem empfehlenswerten Wanderbuch von G. Peterhans-Bianzano «Vom Rheinfall zum Schnebelhorn». (Verlag Vogel, Winterthur.)

ferene, di ganze shweiz. lererschaft der bewegung annemen, um durch kräftige willenskundgebung di behörden, das gesammte folk, für dise banbrechende neuerung zu gewinnen. — Di broshüre fon J. Strebel sollte keiner lerkraft fremd bleiben; si ist beim erfasser erhältlich zu 40 rappen pro stük. Beim bezug fon 100 stük stellt sich der preis auf 30 rp. W. K.

Buch-Besprechungen.

Anmerkung der Redaktion. Der beschränkte Raum nötigt uns, an die HH. Rezensenten die Bitte zu richten, Buchbesprechungen möglichst kurz zu fassen, damit auf jeder Seite eine grössere Zahl von Besprechungen Platz finden. Die Bitte wird wohl verständlicher, wenn wir mitteilen, dass jede Druckseite der Literarischen Beilage uns auf gegen 80 Fr. zu stehen kommt.

Aus dem Gebiet der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften.

Wundt, J. *Griechische Weltanschauung.* Zweite, veränderte Auflage. Leipzig, Teubner (Aus Natur und Geisteswelt. 329. Bändchen).

Um Ordnung in das Chaos des Stoffes zu bringen, hat der Verfasser zur Methode der Längenschnitte gegriffen: Er spaltet den Komplex «Weltanschauung» in sechs Gebiete (Natur, Gott, Mensch, Bestimmung des Menschen, Gesellschaft, Kunst) und verfolgt in jedem Gebiet die Entwicklung nach ihrem inneren Zusammenhang (der nicht durchwegs identisch ist mit dem chronologischen Verlauf). Durch geeignete Hinweise werden die Einzelgebiete wiederum miteinander in Zusammenhang gebracht.

Der Verfasser macht im Vorwort ausdrücklich darauf aufmerksam, dass die äusseren historischen Verhältnisse, die eine bestimmte Weltanschauung zu einer bestimmten Zeit hervortreten liessen, keine Berücksichtigung gefunden haben. Es ist das, zumal in der heutigen Zeit, zu bedauern, so sehr es verständlich ist, dass der Verfasser in dem engen Rahmen auf diese Arbeit verzichtet hat.

Wir hätten noch einen Wunsch, der durchaus nur als Lob des Werkleins aufgefasst werden soll: Es möchte der Verfasser in einer spätern Auflage die Spaltung des Hauptgebietes noch weiter vornehmen, um die Entwicklung auch noch in einigen andern Gebieten der griechischen Weltanschauung eingehender verfolgen zu können! H. C. K.

Reiser, Beat, Dr., P. O. S. B. *Formalphilosophie oder Logik.* Die Wissenschaft und Kunst des richtigen Denkens. Einsiedeln 1920. Benziger u. Co. Br. 12 Fr.; geh. Fr. 13.50. 492 S.

Diese Formalphilosophie oder Logik erscheint als erster Band eines Systems der Philosophie. Der Verfasser stellt sich auf den thomistischen Standpunkt, d. h. er entwickelt die Philosophie des hl. Thomas von Aquino. Eigentümlich berührt, dass sich der Verfasser beinahe entschuldigen zu müssen glaubt, dass er das Buch in deutscher und nicht in lateinischer Sprache geschrieben habe. Er hat schliesslich seine Bedenken, ob es wohl möglich sei, die deutsche philosophische Kunstsprache anzuwenden, ohne Missverständnisse aufkommen zu lassen, beschwichtigt. Du arme deutsche Sprache! Das Werk ist als Lehr- und Lernbuch für Selbststudium und Schule gedacht und dürfte wegen seiner vorbildlich klaren und verständlichen Darstellung diesen Zweck trefflich erfüllen. W. K.

Annuaire de l'instruction publique en Suisse. 21^e année. 1920. Par J. Savary. Lausanne, Payot et C. 6 Fr.

Wieder ein inhaltsreicher Band. In sorgfältig feiner Weise erörtert Prof. Bovet die Psychoanalyse und ihr Verhältnis zur Erziehung; der Lehrer soll damit vertraut sein, aber die Behandlung Berufenen überlassen. Begeistert schildert Louise Briod, zum Teil tagebuchartig, ihre Eindrücke aus den Montessori-Schulen im Tessin. Eine gründliche Studie von Prof. Paillard gilt den Handelshochschulen, während Prof. Baudin in einer Arbeit über naturwissenschaftlichen Unterricht Beobachtung und Experiment (Schülerübungen) im Mittelschulunterricht fördert. Über ärztliche Untersuchungen in der Schule berichtet Dr. Chapuis; der verwahrlosten Jugend ist ein Artikel von Henchoz gewidmet. Prof. Knapp schildert die

neue politische Weltordnung und Direktor Savary stellt die Besoldungsverhältnisse von 1920 nach den Kantonen dar. Die Schulchronik 1919 ist etwas kürzer ausgefallen, was nichts schadet. Wir empfehlen das Jahrbuch den Konferenz- und Lehrerbibliotheken bestens. Fr.

Amerikanisches Schulleben. Reiseindrücke von Dr. With. v. Wyss. Aarau, Verlag Sauerländer u. Cie. 54 S.

Der Verfasser verstand zu beobachten, als er durch die amerikanischen Schulen wanderte; er versteht frisch und anschaulich zu schildern und erhöht den Wert seiner Darstellung noch dadurch, dass er das Schulleben mit den übrigen kulturellen Erscheinungen des Landes in enge Beziehung zu bringen weiss. Der Vortrag des Verfassers über dasselbe Thema hat an der Delegiertenversammlung des S. L.-V. starken Eindruck gemacht. Wir wünschen auch dem Büchlein einen vollen Erfolg bei der schweiz. Lehrerschaft. S.

Jungheinrich. Aus dem Licht- und Schattenspiel einer Jugend, von Emil Baudenbacher. Verlag Biebi, Wetzikon-Zürich. 3 Fr.

Aus der Feder des bekannten Berner Pfarrers stammt das Buch «Jungheinrich». Das hübsche, in schönem Einband gehaltene und mit originellen Illustrationen versehene Büchlein kann als gute Schrift für die reifere Jugend warm empfohlen werden. Die Episoden aus einer Kindheit, heiterer und ernster Art, werden von ihr gewiss mit Interesse, Freude und Gewinn gelesen. Aber ebensogut scheint mir die Schrift für Erwachsene bestimmt zu sein, für Eltern und Erzieher insbesondere. Denn die Aufzeichnung der Jugenderinnerungen geschah aus der Perspektive des erfahrenen, bewährten Mannes. So ist das Werklein gleichsam als ein Beitrag zur Erziehung und Schule zu werten. Es zeigt uns, wie auch in schlichten Verhältnissen und unter harten Umständen die Jugend sich ein glückliches Paradies schaffen kann. Und sodann vermag es darzutun, dass man den heranwachsenden Menschen nicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu schaffen braucht. Die Jugend überwindet sie schon und wird stark dabei. Dabei müssen Leib und Seele nicht nur dressiert, sondern richtig ernährt sein. F. W.

Walter Hoffmann, Dr. *Über Nervosität im Kindesalter.* Verlag W. Schneider u. Co., St. Gallen. Br. Fr. 1.80.

Der bekannte Kinderarzt hat es mit Geschick unternommen, einem Laienpublikum, vor allem Eltern und Lehrern, eine einlässliche Schilderung der mannigfachen Erscheinungen der kindlichen Nervosität, ihrer körperlichen und seelischen Grundlagen, ihrer Verhütung und Behandlung zu geben. Die Schrift zeichnet sich durch eine volkstümlich klare Sprache und durch Verwendung eines reichen Tatsachenmaterials aus. Sehr angenehm berührt die Stellung des Autors zur Schule; im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen sieht er den Sündenbock nicht allein in der Überbürdung und den Forderungen der Schule, sondern geht mit Umgehung aller Schlagworte, aber mit gründlicher Prüfung aller Faktoren, tiefer den Ursachen nach. Ein Anhang, in erster Linie für Eltern berechnet, gibt nützliche praktische Winke für die Behandlung, unter Wahrung der im ersten Teil erläuterten allgemeinen Gesichtspunkte. K. F.

Walter Gut. *Vom seelischen Gleichgewicht und seinen Störungen.* 1921. Zürich, Orell-Füssli. 164 S. 8°. Geh. 5 Fr.; geb. Fr. 7.50.

Die fünf Vorträge, die im Januar und Februar 1920 an den Zürcher Frauenbildungskursen gehalten wurden, begegnen sicher auch in Lehrerkreisen starkem Interesse, da sie in klarer, anschaulicher Weise Probleme erörtern, die für die Entwicklung der Lehrerpersönlichkeit, wie für das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler von Bedeutung sind. Der Verfasser untersucht zunächst den Zusammenhang zwischen körperlichen und seelischen Störungen und kommt dabei zu dem Schluss, dass körperliche Störungen im seelischen Leben nicht eine einfache Spiegelung erfahren, sich vielmehr in mannigfacher Weise auswirken, dass aber ehrliche Anerkennung des Tatbestandes und organische Ausbildung der übrigen Fähigkeiten die beste Lösung bringen. In ähnlicher Weise werden Störungen auf Grund nervöser Anlage besprochen. Den Lehrer

als solchen dürfte das dritte Kapitel stark interessieren, weil es Störungen im Entwicklungsgang des normal veranlagten Menschen behandelt, und sodann wieder das Schlusskapitel, das im «sachlich leben» und «organisch leben» den Weg zur Gesundheit des seelischen Lebens weist. Das Büchlein dürfte sich als Grundlage für Referat und Diskussion in Lehrervereinigungen sehr gut eignen. Es sei hierfür bestens empfohlen. S

Mathematik. Buchführung.

Lietzmann, W. *Methodik des mathematischen Unterrichtes.* Handbuch des naturwissenschaftlichen und math. Unterrichtes, hsg. von Dr. J. Norrenberg. VIII. Bd., 1. Teil. Quelle und Meyer, Leipzig. 1919. 337 S.

Ein glücklicher Zufall lässt diesen Band, der die Organisation, allgemeine Methode und Technik des Unterrichtes behandelt, in einer Zeit grosser Diskussionen über die Mittelschulreform erscheinen (der 2. Bd. erschien vor 3 Jahren). Das erste der sechs Kapitel behandelt die math. Wissenschaft in ihrer Bedeutung für den math. Unterricht und ist besonders wertvoll durch eine geschichtliche Beurteilung des Stoffes im Unterricht. Dabei möge speziell auf den Abschnitt 8 hingewiesen werden, der vom Verhältnis der Mittel- und Hochschule handelt und die Stellung der Elementarmathematik beleuchtet. Das zweite Kapitel ist der Erörterung der Bedeutung und Aufgabe des math. Unterrichtes gewidmet und verdient allgemeine Beachtung. So wird darin das Urteil der Welt über die Mathematik kritisch gewürdigt, die Frage der Veranlagung, der Raumanschauung behandelt, zu deren Unterstützung Handlungsunterricht gefordert wird. Im Abschnitt: der materiale Zweck des math. Unterrichtes wird verlangt, dass jedenfalls in den obern Klassen Mathematik und Physik in einer Hand liegen sollten. Dem vierten Kapitel: Unterrichtsführung ist ein bemerkenswerter Abschnitt über Psychologie und math. Unterricht im Sinne des ganzen Buches an die Spitze gestellt. Hieraus z. B. diese Forderung: «Gerade der Anfangsunterricht in Mathematik gehört in die Hand eines psychologisch feinfühligem Methodikers.» Speziell der junge Lehrer findet hier manchen guten Rat. Eine Zusammenstellung der Symbole der math. Sprache ist wertvoll. Weiter mögen erwähnt werden die Frage der Reifeprüfungen und der «Begabenschulen».

Möge jeder aus dem unerschöpflichen Stoff, den Lietzmann mit überlegener Kenntnis in so angenehmer Art eines freundschaftlichen Beraters bietet, das für ihn wertvollste suchen. Dabei sei auch der ausserordentlich reichen Literaturangaben gedacht. Angenehm berührt, wie der Deutsche L. mit rein sachlicher Würdigung von Franzosen, Italienern, Engländern und Amerikanern spricht, und damit selbst ein Beispiel ist für den grossen Vorteil der Mathematik, fernab vom Streite des Tages zu stehen.

Fk.

Hans Stohler, Dr. *Feldmessen für höhere Mittelschulen.* Basel, Helbing u. Lichtenhahn.

Wohl keine höhere Mittelschule der Schweiz respektiert das Prinzip der Anschauung im math. Unterricht so früh, wie die Obere Realschule von Basel unter Rektor Dr. R. Flatt. Das hat schon das Buch von H. Stohler: «Mathematische Geographie und Sphärische Trigonometrie» gezeigt, das, statt im Lehrmitteldepot den Obere Realschulen verborgen zu liegen, im Interesse des ganzen möglichst verbreitet werden sollte!

Im Vorwort des neuen Buches schreibt St.: «Nach Ansicht des Verfassers ist das Feldmessen an der Mittelschule wohl wie kein anderes Fach dazu geeignet, den Schüler unter den verschiedensten Verhältnissen zu selbständigem, math. Denken und Arbeiten zu erziehen und ihm das Erfassen der abstrakten geometrischen Begriffe zu erleichtern.» St. bringt mit seinem Buch den vollgültigen Beweis für diesen Satz. Mit historischen Notizen gewürzt, entwickelt er an Hand vieler einfacher Beispiele die Aufnahme eines Grundstückes, Ausmessung, Aufzeichnung, Flächenberechnung mit einfachen Mitteln, führt im 2. Kapitel den Messtrich ein, erläutert im 3. an Hand vieler Figuren den Theodoliten und damit das Prinzip der Ausmessung eines Gemeindebannes und schliesst mit einem Kapitel über die Höhenmessung. So denke ich mir einen Abschluss

der Planimetrie und die Einleitung in die Trigonometrie und ihre Anwendung. Das Buch bereichert in seiner Richtung die neuere schweizerische Schulbuchliteratur in gleich glücklicher Weise wie die Bücher von F. Bützberger, Zürich, in Algebra, Trigonometrie, Stereometrie. Es sei auch denen wärmstens empfohlen, denen die Zeit für Übungen im Gelände versagt ist. Fk. **Brandenberger, K., Prof. †.** *Didaktik des mathematisch naturwissenschaftlichen Unterrichts.*

Nach dem Tode des zu früh von uns geschiedenen gottbegnadeten Lehrers und Erziehers Prof. Dr. K. Brandenberger († 1919) war es der schönste Trost von Frau Prof. Brandenberger, das Werk ihres Mannes fortzusetzen. Die Art, wie sie das pädagogische Testament des Verstorbenen, die Grundgedanken seiner Vorlesungen der Öffentlichkeit übergeben konnte, entspricht so sehr dem Sinn und Geiste seines Unterrichtes, dass der frühere Schüler beim Durchlesen des kleinen Werkes den begeisterten Pädagogen zu hören glaubt.

Nicht nur für die Kandidaten für das höhere Lehramt in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, sondern auch für Lehrer anderer Fächer und anderer Schulstufen ist das Werk, besonders in den beiden ersten, allgemein gehaltenen Teilen, ein wahres Schatzkästlein, eine gediegene Einführung in die allgemeine Pädagogik und Methodik. Das Studium des im Verlag von Schulthess u. Cie., Zürich, erschienenen, von Hrn. Dr. Frick herausgegebenen Werkes muss für jeden Schulmann ein Genuss sein.

E. S.

Grundlegender Buchhaltungsunterricht. — Methodische Darstellung und Lösung der «Aufgaben zur Einführung in das Wesen der Buchhaltung nach einfacher und systematischer Methode» für Sekundar- und Mittelschulen, von *Friedr. Frauchiger*, Prof. a. d. Kant. Handelsschule Zürich. I. Heft. Verlag: Orell Füssli. Preis 3 Fr.

Allen denen, die des Verfassers «Aufgaben zur Einführung in das Wesen der Buchhaltung» im Unterrichte verwenden, wird das vorliegende Werklein sehr willkommen sein. Es wird den Aufgaben sicherlich auch zahlreiche neue Freunde schaffen, da es neben einer kurzgefassten Einleitung die methodische Darstellung, sowie die vollständige Lösung der ersten Aufgabe nach Art der einfachen Buchführung enthält. — Besonders wertvoll erscheint neben der in allen Details ausgeführten Lösung die sorgfältige methodische Darstellung. Die knappe Einführung in das Wesen eines jeden der verschiedenen Bücher und die klaren Begriffsentwicklungen zeigen, dass da der Methodiker und Praktiker spricht. Er weist einen Weg, der die Schüler trotz der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit zum Ziele führt, nicht bloss «zu Formen und zu einer gewissen Technik, sondern zu wirklichem Verstehen der buchhalterischen Funktionen.»

Der etwas hohe Preis des nur 45 Druckseiten umfassenden Heftes hat vielleicht die gute Folge, dass es nicht in unrichtige Hände gelangt. Ein zweites Heft mit der Lösung der selben Aufgabe nach Art der doppelten (systematischen) Buchhaltung wird vom Verfasser in Aussicht gestellt.

Bo.

Naturkunde.

Ricken, Adalbert, Pfr. *Vademecum für Pilzfreunde.* Quelle u. Meyer, Leipzig. 1918. Geb. 6 M. 334 S.

Wer sich nicht nur aus gastronomischen Gründen mit Pilzen beschäftigt, sondern aus rein wissenschaftlichem Interesse in die reiche Formenwelt dieser Organismen sich vertiefen will, der wird dieses Taschenbuch freudig begrüssen. Format und Anordnung des Stoffes machen es zu einem vorzüglichen Exkursionsbuch. Der Mangel an Abbildungen wird ersetzt durch die ausserordentlich bequeme und leichte Art der Diagnose, die sich rein makroskopisch durchführen lässt. Die Möglichkeit, nach verschiedenen Bestimmungsmethoden vorgehen zu können, wobei das eine Mal auf Form und Konsistenz des Fruchtkörpers, das andere Mal auf die Farbe des Sporentaubes abgestellt wird, gereicht dem Buche zum besondern Vorteile. Aufgeführt werden alle ansehnlicheren Pilzkörper. Bei den Einzelbeschreibungen wird durch Zitate auf die Abbildungen in den Pilzwerken von Fries, Bresadola, Michael

hingewiesen. Ferner sind Häufigkeit, Standort und Geniessbarkeit besonders vermerkt.

Gramberg, E. u. E. *Kleines Pilzkochbuch*. Quelle u. Meyer, Leipzig. 1917. Brosch. M. —.60. 64 S.

Das praktische und zugleich billige Büchlein ist in einer Zeit allgemeiner Lebensmittelknappheit entstanden. Es setzt die Kenntnis der wichtigsten Speisepilze voraus (Literaturangaben), gibt Ratschläge über Sammelzeit, Konservierung, Verhalten bei Pilzvergiftungen; enthält eine Gruppierung nach dem Nährwert und weist etwa 40 Rezepte von Pilzgerichten auf, bei denen jeder Liebhaber auf seine Rechnung kommt.

Liesche-Schöneck, Otto, i. V. *Atlas der essbaren und giftigen Pilze*. Liesches naturwissenschaftliche Taschenatlanten. Heft 1. 12 bunte doppelseitige Tafeln mit 47 Abbildungen und 16 S. Text. Preis 1 M. Grasers Verlag (Richard Liesche), Annaberg i. Sachsen.

Die erste Pflicht des angehenden Sammlers von Speisepilzen ist, die giftigen Arten kennen zu lernen. Liesches Pilz-atlas, der eine Reihe guter, farbiger Abbildungen der verschiedensten Pilzformen bringt, nimmt hierauf besonders Rücksicht, indem bei der Beschreibung essbarer Schwämme stets die Merkmale der verwandten giftigen Arten herbeigezogen werden. Das Pilzbüchlein erweist sich als praktisch sehr brauchbar.

Schmitt, Cornel. *Anleitung zur Haltung und Beobachtung wirbelloser Tiere*. Dr. F. P. Datterer u. Cie., München-Freising. 1920. M. 7.20, geb. 10 M.

Diese Neubearbeitung der «200 Tierversuche» liegt jetzt in 5 Heften vor (Weichtiere, Würmer, Krebse, Tausendfüsser, Spinnen — Gradflügler, Libellen, Schnabelkerfe, Netzflügler, Köcherfliegen — Schmetterlinge, Fliegen — Käfer — Hautflügler). Sie enthält keinen ausgeführten Text, wohl aber Fragen und Beobachtungsaufgaben, die geeignet sind, die jungen Forscher in die Geheimnisse der Natur einzuführen und ihren Eifer beständig wachzuhalten. Dass dafür möglichst einfache Hilfsmittel angegeben sind, kann nur begrüsst und also die Hefte empfohlen werden. K. B.

Besser, Hans. *Natur- und Jagdstudien in Deutsch-Ostafrika*. Geh. 1 M., geb. M. 1.80.

Flörke, Kurt. Dr. *Schnecken und Muscheln*. M. 5.20, geb. M. 7.80. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Geschäftsstelle: Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Der Verfasser des ersten Bändchens war allerdings Jäger, aber überdies ein Freund der Natur und ein trefflicher Beobachter. Da er jahrelang in seinem Jagdgebiet weilte, vermag er einen recht guten Einblick in das Leben der höheren Tierwelt zu geben. Auch der Bewohner wird gelegentlich Erwähnung getan. Das Werklein empfiehlt sich auch durch seinen Bildschmuck.

Das zweite Werklein führt ein in die Vielgestaltigkeit der Formen und der Lebenserscheinungen der Weichtiere, überall das biologisch Bemerkenswerteste und wirtschaftlich Wichtigste hervorhebend. Zahlreiche Abbildungen beleben den anregend geschriebenen Text. K. B.

Geographie und Geologie.

Einige Worte zur Revision des Leitfadens für den Geographie-Unterricht an den Sekundarschulen von Dr. *Rudolf Hotz*. 16. Auflage.

Im Laufe des Frühjahrs 1920 wurde die von Dr. Paul Vosseler umgearbeitete Neuauflage des Lehrmittels Hotz herausgegeben. Die umgeänderten Abschnitte sind derart, dass wahrscheinlich sehr viele Sekundarlehrer das Buch in Zukunft nicht mehr benützen werden. Die Gründe hiefür sind folgende:

1. Der Stil ist in den neubearbeiteten Kapiteln zerhackt, schwülstig, hie und da unklar, ja fehlerhaft. Beispiele mögen diese Behauptung belegen: Seite 26: Niedriger Buschwald und dürftige Weide ernährt (?) Ziegen- und Schafherden. Nur den südlichen Teil bedecken grosse Eichenwälder, auf die sich, wie auf den Maisbau der Flussebenen im Morava- und Wardar-gebiet eine ausgedehnte Schweinezucht stützt. — Seite 27: Die Industrie hat sich infolge der durch die Türkenherrschaft darniederliegenden Wirtschaft nur schwach entwickeln können,

besonders in Form von Seidenverarbeitung, die aber an das Vorkommen des Rohstoffs in Ostrumelien und um Saloniki gebunden blieb. — Dessen (österreichisch-ungarisches Kaiserreich) südslavische Länder haben sich Montenegro und Serbien angeschlossen, welche (?) das Flussgebiet der Morava und den Ober- und Mittellauf des Wardar bis zur Stadt Bitolia umfasst (?). Am Zusammenfluss von Donau und Sau liegt die Hauptstadt Belgrad als Beherrscherin der Wege ins Innere der Balkanhalbinsel, welche über den Eisenbahnknotenpunkt Nisch nach Süden verlaufen. (Relativsatz zu weit weg vom Beziehungswort!) An der untergetauchten (!) Adriaküste besitzt das Königreich ein Gebiet mit gutgelegenen Häfen . . . — Seite 28: Da aber das Wasser, das, nicht durch eine Walddecke zusammengehalten, sofort versickert, ist die Gegend dünn bevölkert. — Seite 29: Die Griechen sind für ihren Verkehr geradezu auf den See angewiesen. — Seite 31: Die weniger geneigte waldbedeckte Ostabdachung der Halbinsel wird von vielen, schnell dahineilenden Bergbächen durchflossen, in deren Lauf, trotz langer, eingeschalteter Seen, die Wasserfälle der Schifffahrt hinderlich sind und nur das Flössen gestatten. Sie sind aber der Anziehungspunkt für wasserkraftnützende (!) Industrien. — Seite 32: Die ganze Halbinsel ist von einem dichten Kranz niedriger Felseninseln, den Schären, umgeben, von denen nur die grösseren bewohnbar sind und durch welche die Schiffe zu steuern, das wichtigste Werk der Lotsen ist. — Seite 34: Eine nur durch schmale, breiten Flüssen vergleichbare Meeresarme zerteilte Landbrücke . . . Den Innenrand der Halbinsel den flache tiefeinschneidende Buchten, die Förden, gliedern, bilden Hügel eiszeitlicher Moränen. — Seite 59: Auf den sonnbedeckten, sonnenbeschiene Rändern . . . — Seite 61: Die Dörfer ziehen sich an den spärlichen Quellen zusammen. — Seite 64: Es wird entwässert (Stellung des Partizips!) von Saale und Mulde und ihren Nebenflüssen. — Seite 78: Eine natürliche Wasserstrasse durchfliesst die Donau das Land. — Seite 79: . . . auf Kosten des stark verkleinerten Ungarn, jetzt auch einer Republik. — Seite 78: Das Karpathenland ist auch reich an Bodenschätzen, das besonders als Petrol ein wichtiger Ausfuhrartikel geworden ist (!). — Seite 128: Deshalb sind zum Plantagenbau zahlreiche Neger früher als Sklaven, angesiedelt worden, die jetzt mehr als . . . Seite 123: Die Osthälfte dieser nördlichen Gegenden bildet eine schildförmig gewölbte, von den eiszeitlichen Gletschern ausgescheuerte Urgesteinstafel, der kanadische Schild, deren tiefste Stelle die Hudson-Bai erfüllt.

2. Die Interpunktion ist in den abgeänderten Abschnitten sehr mangelhaft: Es fehlen viele Kommas und Strichpunkte; letztere wären da und dort am Platze. Ich verweise z. B. auf folgende Seiten: 26 (unten), 34 (unten — es fehlen dort bloss 31), 59 (in der Mitte sollte ein Strichpunkt statt des Kommas stehen), 60 (oben), 63 (in der Mitte), 62 (unten: 2), 64 (oben und in der Mitte), 65 (unten) usf. An dieser Stelle sei bemerkt, dass mir auch einige orthographische Fehler aufgefallen sind.

3. Damit, dass durch Herrn Vosseler die Geologie sehr stark in den Vordergrund gerückt worden ist und dass dies bei der Totalrevision in noch erhöhter Weise geschehen soll, ist wahrscheinlich den meisten Sekundarlehrern nicht gedient. Die Sekundarschule ist nicht diejenige Schulstufe, in der die Geologie beim Geographieunterricht eine derartige Rolle spielen darf, wie Herr Vosseler dies durchgeführt wissen möchte. Diese Neuerung passt in die höhere Mittelschule. Es ist zu bedauern, dass das beliebte Lehrmittel in einer Weise umgearbeitet worden ist, die obige Kritik auslösen musste. Die 16. Auflage gehört mit ihren Unstimmigkeiten nicht in die Sekundarschule hinein! A. Th.

Berichtigung. Die Preise für das st. gallische Lehrmittel *Mein zweites Schulbuch* (siehe Lit. Beilage No. 1, Seite 4) sind nunmehr folgende: *Fibeln* (Sommer- und Winterheft) Einzelexemplar Fr. 2.30; für Schulen Fr. 1.80; Druck-einführungen Fr. —.50; *Mein zweites Schulbuch* Fr. 2.50; für Schulen 2 Fr. Versandstelle: *Adolf Schöbi*, Lehrer, *Flawil*.